

**WEINBRIEF 2011**

VORWORT	3
WEINZIRKEL AM DREIKÖNIGSTAG	
Unternehmenskultur muss von regionaler Kultur geprägt sein	6
JUNGWEINPROBE 2011	
Der 2010er – klein aber fein – die Mühe hat sich gelohnt	10
FRÜHLINGSFEST	
Zehn neue Mitglieder sind aufgerufen sich zu engagieren	14
GDW-TREFFEN	
40. Jubiläum der Österreichischen Weinbruderschaft in Wien	17
TREFFEN MIT DER WEINBRUDERSCHAFT DER PFALZ	
Viel Kultur und Riesling pur	20
FAMILIENWANDERTAG IN ZORNHEIM	
Resistente Ulme markiert die Hangkante	22
WEINZIRKEL AM ST. ROCHUSTAG	
Der amerikanische Traum auf rheinhessisch	27
Weine aus windigen Lagen	30
WEINBERGSHÄUSCHENPRÄMIERUNG	
Leckzapfen – Miniaturburg in den Weinbergen von Osthofen	33
FEIERLICHES HERBSTFEST	
Atrium in Mainz – Wo die Sinne Feste feiern	38
WEINKULTURSEMINAR	
Weinkultur trifft Unternehmenskultur	44
Junge Winzer geben Rheinhessen ein Gesicht	49
und ein dynamisches Image	
EHRUNGEN	52
WEINKULTURPREIS	
Preisträger 2012 sind	
die Kultur- und Weinbotschafter Rheinhessen	56
WEIN TRIFFT GLAS	
Es Piffsche	60
Warum in Rheinhessen der Schoppen nur 0,4 Liter fasst	61
Weingläser mit gotischer Maßwerk-Rose	64
Weinkultur trifft Glasunternehmen	64
BUCH TRIFFT WEIN	
Ausstellung in der Stadtbibliothek Mainz	66
BUCHBESPRECHUNGEN	71
MITGLIEDERSTATISTIK	73
VERANSTALTUNGEN	75



**Impressum**

**Herausgegeben von:**  
Bruderrat der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen

**Sitz:** Oppenheim am Rhein

**Sekretariat:**

Liane Jünger,  
Wormser Straße 162,  
55276 Oppenheim  
Tel. 06133/930320

**Sekretär:** Bernd Kern

**Redaktion:** Bettina Siée

**Internet:**

www.weinbruderschaft-rheinhessen.de

**Fotonachweis:**

siehe jeweilige Bildunterschrift

**Impressionen:**

S. 6: christian-colista\*;  
S. 10: Rene Wechsler\*;  
S. 15: EWR; S. 17: Narjes;  
S. 25, 29, 35: Bettina Siée;  
S. 26: Ulrich Unger;  
S. 39: Subbotina Anna\*;  
S. 42: silencefoto\*  
S. 50: Mist\*;  
S. 60: Thomas Becker\*;  
S. 69: Andrzej Tokarski\*  
\*Fotolia.com

**Druck:** Druckerei Schwalm GmbH & Co. KG, Mainz

**Gestaltung:** Adler & Hubert, hauptsache:design, Mainz

## Unternehmenskultur trifft Weinkultur



### Liebe Weinschwestern, liebe Weinbrüder,

immer aktueller dreht sich das weinkulturelle Schwungrad in Rheinhessen. Unsere Themenreihe, seit 1995 durch unsere Weinkulturseminare vorgegeben, bleibt stets Richtschnur für unsere Jahresarbeit. Im vergangenen Jahr sind wir ganz bewusst auf Unternehmen abseits der Weinwirtschaft zugegangen, um erstens deren Unternehmenskultur kennenzulernen, zweitens sie auf die Weinkultur im Ganzen und in Rheinhessen im Besonderen hinzuweisen und drittens hieraus Möglichkeiten und Chancen zu entwickeln wie sich beides in Zukunft noch besser ergänzen kann.

Unterschiedliche, überwiegend wertvolle Erlebnisse, können wir festhalten:

1. Beim Dreikönigszirkel, am 6. Januar 2011, hat Dr. Karl-Heinrich Suemmermann, Vorstand der Raiffeisenwarenzentrale, verdeutlicht, wie wichtig die agrar- und weinwirtschaftliche Entwicklung unserer Region für sein Unternehmen ist.
2. Beim Frühlingsfest, am 7. Mai 2011, konnten wir beim EWR in Worms deren 100-jähriges Jubiläum erleben und erfahren, wie eng die Entwicklung des EWR mit der Regionalentwicklung von Rheinhessen vernetzt ist.
3. Beim Familienwandertag, am 25. Juni 2011, besuchte die Weinbruderschaft die Firma Binger Landtechnik in Zornheim, die vorgefertigte Traktoren der Marke Case-Steyr auf die speziellen Bedürfnisse der Winzer umrüsten. Familie Binger will ein absolut verlässlicher Partner der Landwirtschaft sein. Auch hier fanden wichtige Erfahrungsaustausche statt, wurden „Verständnisbrücken“ gebaut.
4. Den St. Rochuszirkel, am 16. August 2011, legte unser Zirkelmeister nach Wörrstadt in das Unternehmen juwi. Mit Weinen aus „windigen Lagen“ wurde sehr offen über den schmalen

Grat der Energiewende in direktem Zusammenhang der Veränderung der Kulturlandschaft in Rheinhessen diskutiert. Ein sehr aktuelles und mutiges Thema, das sich die Weinbruderschaft gestellt hat. Es wurde kompetent und weinkulturell hochwertig bearbeitet.

5.) Das große Fest des rheinhessischen Weines fand, am 12. November 2011, in Mainz-Finthen im Atrium-Hotel statt, einer der Top-Ten-Conference-Adressen in Deutschland, Gastgeber des Jahres 2012 in Rheinland-Pfalz und vor allem ein Regionalbotschafter in Sachen Wein und Speisen. Inhaber Dr. Lothar Becker berichtete sehr authentisch von der Entwicklung von einem rheinhessischen Obstbauern zum Top-Unternehmer.

6.) Den weinkulturellen Jahresabschluss bilden beim Weinkulturseminar, am 19. November 2011, gleich zwei Professoren:

- Professor Dr. Tirmiziu Diallo, Ethnosoziologe aus Worms, beleuchtete das Thema Unternehmenskultur trifft Weinkultur mit der Frage: „Liegt im Wein Wahrheit?“ Er forderte die Zuhörerschaft zur philosophischen Einkehr auf!

- Professor Dr. Dr. Andreas Barner, Sprecher der Unternehmensleitung Firma Boehringer Ingelheim, schlug den pragmatischen weinkulturellen Bogen zu einem Weltunternehmen, das sich bewusst zu Ingelheim und Rheinhessen als Standort bekennt und sich trotzdem global orientieren und weiterentwickeln muss. Er streifte als Weinkenner und Weinliebhaber kompetent das Thema Wein und Gesundheit und bewies mit seinem weltpolitischen Charme sympathisch authentische Regionalität.

Liebe Weinschwester und Weinbrüder, mit diesem Jahresüberblick wird deutlich, wie engagiert und couragiert die Weinbruderschaft Rheinhessen programmatisch arbeitet. Unser Verständnis orientiert sich immer an der „Kulturbewegung Rheinhessen“, wobei auch der gesellige Teil nicht zu kurz kommen darf.

Die Teilnehmerzahlen bleiben das Stimmungsbarometer für unsere Arbeit. Im Jahr 2011 lagen die Zahlen oft unter den Erwartungen, deshalb ergeht hiermit der Aufruf, gerade an die neuen Weinschwester und Weinbrüder, die in den letzten Jahren aufgenommen worden sind, ihrem „Kultureid“ auf Rheinhessen gerecht zu werden! Auch die Paten haben in diesem Zu-

sammenhang eine Verantwortung übernommen und sollten für sich selbst und für ihre Paten Präsenzverantwortung zeigen. Wie geht es im Jahr 2012 weiter?

2012 lautet unser Leitthema

**„Weinkultur leben – Mit Herkunft in die Zukunft!“**

„Weinkultur leben!“ Die Weinbruderschaft möchte sich damit noch mehr in die vielen rheinhessischen Aktivitäten einlinken, damit unsere vitale Region nach fast 200 Jahren auch in Sachen Weinkultur ganz oben mitspielen kann. Weinkultur leben, bedeutet, für jeden von uns, sich zum Wein und seiner Kultur zu bekennen, Weinkultur leben bedeutet Weinkultur in seine Lebenskultur zu integrieren und sich für eine Fort- und Weiterentwicklung dieser Weinkultur in Rheinhessen einzusetzen.

„Mit Herkunft in die Zukunft!“ Mit diesem Themenkreis möchten wir das Bewusstsein schärfen, dass an der Rheinhesenherkunft gearbeitet werden muss. Das bezieht sich nicht nur auf die Weine, sondern gilt für die gesamte Authentizität unserer Region. Nur wer die Traditionen kennt, weiß wie er die Zukunft gestalten kann. Ein Zitat aus früheren Jahren fällt mir dazu ein: „Ein moderner Patriot kennt die Geschichte seiner Region und arbeitet gleichzeitig an dessen Zukunftsgestaltung!“ Sie dürfen also gespannt sein, wie unsere Veranstaltungen mit diesem Leitthema umgehen werden.

An dieser Stelle danke ich allen, die sich mit Herz und Verstand besonders für die Weinkultur in Rheinhessen einsetzen und wünsche uns, auch im Hinblick auf die Präsenzen viel Erfolg im neuen Jahr.

**IN VINO SALVATIO**

Otto Schätzel  
Brudermeister

## Unternehmenskultur muss von regionaler Kultur geprägt sein

Von Walter Klippel

Die anhaltend lange winterliche Witterung, mit seit langer Zeit wieder einmal viel Schnee, konnte den Besuch beim traditionellen Weinzirkel am Dreikönigstag nicht einschränken. So hatten sich 125 Weinschwestern und Weinbrüder den Weg zur Neubornhalle in Wörrstadt gebahnt, um in einer anmutenden Ambiente der Zeit von Turnvater Jahn die Auftaktveranstaltung der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen zu besuchen.

Jugendstil und Moderne wurden bei der Restaurierung der ehemaligen Turnhalle zu einem stimmigen Ensemble gepaart, das schon auf den ersten Blick Wohlfühlatmosphäre verbreitete.

So mundete denn auch der Begrüßungstrunk, eine 2009er Riesling Spätlese trocken, vom Oppenheimer Herrenberg vorzüglich. Das Weingut Martinshof in Dienheim hatte bei der Landesweinprämierung 2010 den Ehrenpreis der Weinbruderschaft erhalten. Reinhard Martin stellte nicht nur den Wein, sondern auch das Weingut mit seiner Philosophie vor.

### Konstruktiver Gedankenaustausch mit Unternehmen der Region

„Weinkultur trifft Unternehmenskultur“, unter dieses Motto hat die Weinbruderschaft auf Empfehlung des Kulturausschusses ihre Aktivitäten im Jahr 2011 gestellt. Brudermeister Otto Schätzel startete mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr 2010 und bot einen ausführlichen Ausblick auf das Weinkulturprogramm des gerade begonnen Jahres. Er zeigte sich zufrieden mit dem bisher Erreichten, aber dennoch kämpferisch in Bezug auf die Zukunft. Wein dürfe nicht als reines Produkt und Essensbegleiter betrachtet werden. Der Wein gehöre zur Mentalität der Menschen in der Region und Weinkultur müsse auch ihren Platz außerhalb der Weinwirtschaft haben. Mit großer Genugtuung stellte der Brudermeister daher fest, dass bereits große Unternehmen den Dialog zur Region aufgenommen haben. Die Veranstaltungen der Weinbruderschaft sollen einen konstruktiven Gedankenaustausch in diesem Sinne fördern.

Teilweise bewusst provozierend, jedoch stets aktiv, engagiert und kreativ, so wünschte sich Otto Schätzel die Bruderschaft im Jahr 2011.

Bruderrat und Zirkelmeister Walter Klippel moderierte den Abend und zitierte in Anbetracht des neuen Jahresmottos, aus einem Artikel vom November 2010 in der Allgemeinen Zeitung, den Vorstand der juwi-Holding AG, Fred Jung, zu der Philosophie seines Unternehmens wie folgt: „Wir durchlaufen eine dynamische Entwicklung, wissen aber dennoch, wo unsere Wurzeln liegen. Uns verbindet mit Rheinhessen sehr viel und wir fühlen uns wohl hier. Wir bringen nicht Rheinhessen in die Welt, sondern die Welt nach Rheinhessen“.



*Gewohnt souverän moderierte Bruderrat und Zirkelmeister Walter Klippel den Dreikönigszirkel.*

*Interessiert hören die Besucher zu.  
Fotos: Ulrich Unger*

Walter Klippel erhofft im Jahresverlauf Antworten auf folgende Fragen: „Braucht die Weinkultur einen Partner?“ und „Wie steht es mit der Ethik in den Unternehmen?“ oder „Gibt es noch den ehrbaren Kaufmann?“ Wichtig wäre ein Gleichklang der Weinkultur Rheinhessens mit den rheinhessischen Unternehmen. So stellt Peter Eckes, Vorsitzender von Rheinhessen-Marketing, fest: „Der Standort Rheinhessen ist ein internationaler Standort“ und VdP-Mann Philipp Wittmann ergänzt: „Rheinhessen ist eine der spannendsten Weinregionen Deutschlands“.

Bürgermeister Ingo Kleinfelder gab einen Überblick über Historie, Verkehr und Infrastruktur der Stadt Wörrstadt, in der das erwähnte innovative Unternehmen juwi Holding AG behei-

matet ist. Er band auch die Geschichte des Veranstaltungsortes, der Neubornhalle, mit ein, denn die Halle wurde vor genau 100 Jahren in Mainz abgebaut, mit Pferdefuhrwerken transportiert und in Wörrstadt wieder aufgebaut.

### RWZ sieht sich als Partner der Winzer

Informativ war der von Dr. Karl-Heinrich Sümmermann gehaltene Vortrag zum Jahresthema „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“. Der Vorstand der Raiffeisenwarenzentrale (RWZ) Rhein-Main eG aus Köln definierte Kultur in Bezug auf Tradition, Moral und Ethik als verbindendes, zugleich aber auch ab-

grenzendes Element. Unternehmenskultur müsse stets von der regionalen Kultur geprägt sein und umfasse alle Grundwerte, die zum Erfolg eines Unternehmens beitragen. Dr. Sümmermann machte deutlich, dass die RWZ als unmittelbarer Partner für Landwirte, Gartenbauer und Winzer ihr Gesicht massiv verändert habe. Man habe auf Basis einer weiter entwickelten Unternehmenskultur das „verstaubte“ Image gegen ein dynamisches Bild tauschen können.

Sümmermann definiert die Unternehmensziele: „Ziel aller Aktivitäten der RWZ ist – ganz im Sinne des genossenschaftlichen Förderauftrages – zum einen die Steigerung der Leistungsfähigkeit ihrer Mitgliedsgenossenschaften sowie die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit vieler Tausend Landwirte, Winzer und Gartenbauern und zum anderen die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Produkten und Dienstleistungen des alltäglichen Bedarfs.“ Kundennähe und Kundenorientierung haben, laut Sümmermann absolute Priorität. Dies gilt für alle Geschäftsfelder, in denen die RWZ tätig ist.

Mit einer soliden Hierarchie, die Platz für die notwendige Eigenverantwortung der Mitarbeiter vor Ort lasse, einer auf Qualität ausgelegten Produktstrategie und einem erneuerten Produktportfolio, sei die RWZ auf dem rheinhessischen Markt deutlich sichtbar. Weinkultur und Unternehmenskultur verkörpern langfristige Ziele und müssen den Menschen im Mittelpunkt haben. Wichtig ist für Sümmermann auch die Beachtung christlicher Werte im Unternehmen. Bei den Einschätzungen,



*Dr. Karl-Heinrich Sümmermann, Vorstand der Raiffeisenwarenzentrale (RWZ) Rhein-Main eG aus Köln, hielt den Zirkel-vortrag zum Jahresthema „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“.*

dass Kultur erkennbar sein müsse, wobei die Weinbruderschaft ihren Beitrag leiste, wurden die lobenden Worte gern gehört.

Für das leibliche Wohl sorgte das Team von Frank Mussel aus Wörrstadt-Rommersheim. Die Genießertour durch Wörrstädter Weinlagen beinhaltete 13 verschiedene Weine. Vom Silvaner, Riesling und Traminer bei den Weißen und vom Portugieser über St. Laurent und Cabernet Sauvignon bis zum Spätburgunder bei den Roten, stellten Weinbruder Gunter Weinmann aus Wörrstadt und Johannes Thörle aus Saulheim in einer informativen Weinprobe die gesamte Bandbreite vor. Exotisch kam zum Abschluss ein neues Produkt daher: Rubin 08. Ein Likörwein aus der Rebsorte Regent vom Weingut Ullmer in Wörrstadt-Rommersheim, der Weinkultur und Unternehmenskultur in einem Glas vereint.

Vor dem gemeinsam gesungenen Bruderschaftslied – dem Cantus – zitierte Walter Klippel die zwei Mundart-Gedichte „En Dag im Januar“ und „Koon Verloss“, die beide auf die Launigkeit des Winterwetters anspielten. Damit endete ein Weinzirkel, der Lust auf die Folgeveranstaltungen unter den Zielen der Weinbruderschaft und des neuen Jahresmottos gemacht hatte.

*Die Neubornhalle in Wörrstadt, eine ehemalige Turnhalle, bietet mit ihrem Ambiente aus der Zeit von Turnvater Jahn einen schönen Rahmen für den Dreikönigszirkel. Fotos: Ulrich Unger*



## Der 2010er – klein aber fein – die Mühe hat sich gelohnt

Von Bettina Siée

Voller Vorfreude auf die Weine des neuen Jahrganges trafen sich über hundert Weinbrüder, Weinschwestern und ihre Gäste am 11. Februar 2011 im Weingut der Stadt Alzey zur Jungweinprobe. Weinbruder Peter Benk hatte vor Jahren die nun zur Tradition gewordene Veranstaltung ins Leben gerufen und im letzten Jahr die Organisation an Bruderrat Mathias Gaugler abgegeben.



*Bruderrat Mathias Gaugler serviert als galanter Gastgeber den Begrüßungsschluck.*

*Foto: Ulrich Unger*

Mareen Dörfer aus dem Alzeyer Stadtteil Schafhausen, amtierende Alzeyer Weinkönigin 2010 bis 2012, zeigte sich in ihrem Grußwort stolz darauf, dass die Winzer es geschafft haben den witterungsbedingt problematischen Jahrgang 2010 zu guten Tropfen auszubauen. Bürgermeister Christoph Burkhard nutzte die Gelegenheit, das Stadtweingut vorzustellen. Bruderrat Gaugler, Oenologe und kellerwirtschaftlicher Berater am Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) in Oppenheim, meinte zum 2010er: „Ein Jahrgang mit besonderer Prägung, der den Winzern alles an Geduld, Weitblick und Disziplin bei der Ernte abverlangte, dem Kellermeister sehr viel Arbeit zumutet und dem Kunden wieder einmal zeigen wird, dass Wein ein Kulturgut ist, das unter freiem Himmel heranreift, vom Jahrgang, vom Boden und vom Winzer geprägt ist.“ Der Weinjahrgang 2010 geht als einer der extremsten in die Statistik der letzten Jahrzehnte ein. Wie Gaugler berichtete, müssen einige ältere Betriebsleiter, die bereits über 40 Jahre aktiv sind, sehr genau überlegen, ob sie jemals einen so differenzierten und anspruchsvollen Jahrgang eingelagert haben.

### Bundesweit kleinste Weinernte seit 25 Jahren

Das kalte Frühjahr und der verzettelte Blüteverlauf dämpften bereits die Ertragserwartung. Partieller Hagelschlag und die



*Die Alzeyer Weinkönigin Mareen Dörfer, Lothar Herr von den Pfälzer Weinbrüdern, Bruderrat Mathias Gaugler, rheinhessische Weinkönigin Annika Strebler, Weinbruder Peter Benk und der Alzeyer Bürgermeister Christoph Burkhard (von links).*

*Foto: Bettina Siée*

feuchten Monate Juli und August sorgten bei den Frühsorten für weitere Einbußen. Die Niederschläge vom 10. bis 12. September 2010 mit plötzlich auftretender massiver Fäulnis bei den Frühsorten zwangen zu einer frühen Lese. Gesamtsäurewerte bis zu 18 g/l waren keine Seltenheit. Ein gutes Nervenkostüm zahlte sich aber punktuell aus, denn bei selektiver Vor- und Auslese waren Ende Oktober hervorragende Mostgewichte und akzeptable Säurewerte zu erzielen. Zum Abschluss des Jahrgangs konnten die Winzer, bei minus 9° in den ersten Dezembertagen sogar noch Eiswein lesen.

Die Erzeuger haben, laut statistischem Landesamt, mit rund sieben Millionen Hektolitern auf 100 000 Hektar, bundesweit die kleinste Weinernte seit 25 Jahren eingefahren. Die Winzer in Rheinhessen haben 2010 auf knapp 26 000 Hektar zwei Millionen Hektoliter Wein geerntet. Die Pfälzer meldeten auf knapp 23 000 Hektar 1,3 Millionen Hektoliter. Die Rheinhessen hatten, je nach Standort 20 bis vereinzelt 50 Prozent weniger Ertrag. Der Weinjahrgang 2010 ist so knapp, dass die Nachfrage im Lebensmitteleinzelhandel nicht gedeckt werden kann. Immerhin freuen sich die Erzeuger über gestiegene Weinpreise.

### Die Qualität des 2010ers ist überraschend gut

Die amtierende rheinhessische Weinkönigin Annika Strebler aus Wintersheim (spätere deutsche Weinkönigin) studiert Weinbau in Geisenheim und präsentierte die 15 Jungweine in

ihrer eigenen, temperamentvollen und humorvollen Art. „Die Weinlese 2010 kannte keine Regeln“, erinnerte sich Annika Strebel. „Den Winzern wurde alles abverlangt: hoher körperlicher Einsatz, schnelle Entscheidungen, große Schlagkraft und ganz viel Fingerspitzengefühl.“ Die Weinprobe startete mit einem weißweintypischen, spritzigen Spätburgunder blanc de noir, vom Weingut Lucius, Framersheim, mit prägnanter Säure. Es folgte ein rotweintypischer Merlot rosé, vom Weingut Keller, Worms-Pfifflichheim, mit buttriger Note durch einen biologischen Säureabbau, der diesem Wein gut steht. Dann ein typischer Müller-Thurgau vom Weingut Hemer, Worms-Abenheim, breit im Abgang, mit moderater Säure, weil schon im Moststadium entsäuert wurde und ein Rivaner vom Weingut Jung & Knobloch, Albig, die moderne Variante des Müller-Thurgaus mit toller Muskatnote.

Dann schenkten die Fassschlubber zwei verschiedene Silvanertypen aus: Den Silvaner vom Weingut Mohr, Lonsheim, bezeichnete die Weinkönigin als „Rohdiamanten mit viel Potenzial.“ Der vielversprechende Jungwein steckte noch in seiner Entwicklung. Dem gegenübergestellt war ein Silvaner classic vom Weingut Russbach, Eppelsheim.

Die gute Qualität des 2010er Jahrgangs hat die Weinbrüder und -schwestern doch sehr überrascht. „Charakteristisch für den Jahrgang 2010 sind die relativ hohen Extraktwerte“, erklärte Annika Strebel. „Der Mineralstoffgehalt der Weine ist

infolge der Niederschläge im Spätsommer sehr hoch. Dadurch werden die Weine trotz der analytisch etwas höheren Säurewerte sehr harmonisch schmecken. Dafür bleibt der Alkohol naturgemäß etwas moderater als in den Vorjahren“, so die fachkundige Weinkönigin. Die 2010er Weine brauchen etwas Zeit für ihre Entwicklung. So war der Probestern auch für den Weißburgunder classic vom Stadtweingut Alzey noch etwas zu früh, er roch noch etwas hefig, ließ aber schon den herrlichen Wein für laue Sommerabende erkennen. Es folgte ein klasse Chardonnay vom Weingut Köster-Wolf, Albig, wie er international gefragt ist. Die Beschreibung von Annika Strebel zum selektiv gelesenen Grauburgunder classic vom Weingut Hoch, Wallertheim, „macht warm im Bauch“ amüsierte die Weinbrüder. Freude machten zwei duftige Rieslinge vom Weingut Stauffer, Flomborn und vom Stadtweingut Alzey.

Für Diskussion sorgte das polarisierende Weinpaar Sauvignon blanc vom Weingut Biegler & Brand, Alzey, und Scheurebe vom Weingut Lahm, Nack. Ein ganz eigener Charakter zeigte ein Kernerwein mit Minze-, Heu und Kräuteraromen vom Weingut Marx, Alzey-Weinheim. Zum krönenden Abschluss gab es eine Huxelrebe vom Stadtweingut Alzey. „Von diesem Wein sollte man sich ein paar Flaschen zurücklegen“, schwärmte Annika Strebel. Im Anschluss an die Weinprobe wurden die angefangenen Flaschen geleert und so ging der Abend in fröhlicher Runde zu Ende.



*Die Jungweinprobe im gemütlichen Ambiente des Stadtweingutes Alzey. Die Bruderräte Tobias Kraft und Hans-Günther Kissinger amüsieren sich köstlich (r.).  
Fotos: Ulrich Unger*



Neun Weinbrüder  
und eine Weinschwester mit ihren  
Paten nach  
der feierlichen  
Aufnahme.

## Zehn neue Mitglieder sind aufgerufen sich zu engagieren

Von Joachim Kühn

Zum Frühlingsfest traf sich die Weinbruderschaft Rheinhessen am 7. Mai 2011 im Kesselhaus des EWR in Worms. Passend zum Jahresthema „Voneinander lernen – Weinkultur trifft Unternehmenskultur“ bot es sich an, das EWR zu besuchen, zumal dieses das ganze Jahr über sein 100-jähriges Jubiläum feierte. Direkt neben der historischen Turbinenhalle liegt das 2006 renovierte Kesselhaus, ein Veranstaltungsraum für bis zu 500 Personen, der für Kleinkunst und Konzerte, Ausstellungen und Messen oder auch private Feiern vermietet wird.

Brudermeister Otto Schätzel begrüßte die rund 70 Anwesenden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die feierliche Aufnahme von neun Weinbrüdern und einer Weinschwester in die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen.

Bernd Kern, dem Sekretär der Vereinigung, war es vorbehalten, bei der feierlichen Aufnahme die neuen Weinbrüder und die neue Weinschwester vorzustellen: SWR- Moderator Tobias Bieker aus Nierstein; Bankangestellter Andreas Egelhof aus Worms-Pfiffligheim; Betriebswirt Andreas Haasler aus Heidesheim; Winzer Wolfgang Janson aus Vendersheim; Jurist und Winzer Uwe Lorenz aus Nierstein; Notar Dr. Henning

Münch aus Bad Kreuznach; DGB-Landesvorsitzender Dietmar Mutscheid aus Lörzweiler; Geschäftsführer (Sprecher) der Verlagsgruppe Rhein Main Hans-Georg Schnücker aus Mainz; Redakteurin beim Landwirtschaftlichen Wochenblatt (ehemals Landbote) Bettina Siée aus Bornheim und Landtagsabgeordneter Heiko Sippel aus Alzey.

Die neuen Mitglieder kommen aus ganz verschiedenen Bereichen und der Brudermeister

forderte dazu auf, durch aktive Teilnahme an Veranstaltungen und dem Setzen von weinkulturellen Signalen im beruflichen und privaten Bereich mitzuwirken, die Ziele der Weinbruderschaft zu erreichen. Mit der Übergabe der offiziellen Anstecknadel und der Krawatte/Schal mit den Farben der Weinbruderschaft wurde die Zeremonie mit einem Begrüßungsschluck vollendet.

### Weinbruderschaft sowie EWR fühlen sich der Region eng verbunden

In seinem Vortrag zum Jahresthema „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“, zeigte Weinbruder Uwe Ohl einige Parallelen zwischen der Weinbruderschaft und dem Energieunternehmen auf. Beide hätten sich der Verbundenheit zur Region verschrieben. Die Gestaltung der Unternehmenskultur müsse vor allem drei Hauptströmungen in einem modernen Unternehmen in Einklang bringen: Unternehmensziele, Kundenorientierung und Zufriedenheit der Mitarbeiter. Je besser diese Elemente aufeinander abgestimmt seien, desto besser könne sich ein Unternehmen am Markt behaupten, so Ohl. Weiter führte er aus, das EWR sei vom Prinzip her wie ein moderner Weinbaubetrieb aufgestellt. Die Unterhaltung und die Erweiterung der Versorgungsnetze sichern deren Ertragsfähigkeit und den Kapitalerhalt, vergleichbar mit den Weinbergen eines Winzers und am Ende stehe Vertrieb und Marketing – wie bei den Weinbaubetrieben auch.



Weinbruder Uwe Ohl berichtete von der Unternehmenskultur des EWR.

Fotos: Ulrich Unger

**Geballte Wein-  
erfahrung.**  
Foto: Ulrich Unger



**Die Weinbrüder  
Jonas Kiefer,  
Markus Keller,  
Dr. Andreas Schrei-  
ber und Volker  
Schmitt haben sich  
zur „Vinovation  
Worms“ zusam-  
mengeschlossen.**

Foto: Bettina Siée

Ohl ist davon überzeugt, dass es keine Alternative zur Energiewende gibt. Wind, Sonne und Biogas werden künftig dafür sorgen, dass das Licht brennt und die Waschmaschine läuft. In 20 Jahren soll der Stromverbrauch komplett aus erneuerbaren Energien gedeckt werden. Wie dies erreicht werden soll, ist durchaus umstritten. Viele sind der Meinung die „Verspargelung“ der Landschaft müsse ihre Grenzen haben, denn Rheinhessen hat die Absicht, Weinerlebnisregion Nummer 1 zu werden. Andererseits muss bei Bürgern und Touristen für erneuerbare Energien geworben werden, auch die allgegenwärtigen Diskussionen um Nachhaltigkeit werden zur Akzeptanz beitragen.

Der Gasthof Halbgewachs in Worms-Rheindürkheim hatte das Catering übernommen und verwöhnte die Besucher mit einer leckeren Frühlingsküche. Ein weiterer Höhepunkt des Festes war eine gelungene Weinprobe, präsentiert von „Vinovation Worms“, das ist ein Zusammenschluss von Wormser Winzern, dem Markus Keller, Jonas Kiefer, Volker Schmitt und Dr. Andreas Schreiber angehören. Alle vier sind Weinbrüder und gemeinsam stellten sie ihre Weine vor, alle zeichneten sich in ihrer jeweiligen Eigenart durch besondere Qualität aus.

Hartmut Keil trug zur lockeren Umrahmung der Weinprobe unterhaltsame Anekdoten aus Worms vor, die er mit „Kumm, geh fort“ überschrieb. Mit dem gemeinsam gesungenen Cantus wurde das Frühlingsfest beendet.

Wie dies erreicht werden soll, ist durchaus umstritten. Viele sind der Meinung die „Verspargelung“ der Landschaft müsse ihre Grenzen haben, denn Rheinhessen hat die Absicht, Weinerlebnisregion Nummer 1 zu werden. Andererseits muss bei Bürgern und Touristen für erneuerbare Energien geworben werden, auch die allgegenwärtigen Diskussionen um Nachhaltigkeit werden zur Akzeptanz beitragen.

Der Gasthof Halbgewachs in Worms-Rheindürkheim hatte das Catering übernommen und verwöhnte die Besucher mit einer leckeren Frühlingsküche. Ein weiterer Höhepunkt des Festes war eine gelungene Weinprobe, präsentiert von „Vinovation Worms“, das ist ein Zusammenschluss von Wormser Winzern, dem Markus Keller, Jonas Kiefer, Volker

## 40. Jubiläum der Österreichischen Weinbruderschaft in Wien

Von Wolfgang Narjes und Oliver Stieß

Das Treffen der Gemeinschaft Deutschsprachiger Weinbruderschaften fand im Mai 2011 in Wien statt. Die Gründung der Österreichischen Weinbruderschaft erfolgte am 28. März 1971 in Wien im Deutschen Haus am Stephansplatz. Der Sitz der Österreichischen Weinbruderschaft befindet sich in Gumpoldskirchen. Die Idee war eine Vereinigung mit ehrenhaften Zielen nach dem Vorbild früherer „Ritterorden“ zu schaffen. Interessierte sollten hier Wissen, Qualität, Genuss und Lebensfreude um und durch den Wein erfahren und für dessen Echtheit und Unverfälschtheit eintreten. Diese Idee wurde vom Gumpoldskirchener Arzt Dr. Walter Weber, Ing. Günther Pozdina und dem heutigen Großmeister Dipl. Ing. Robert Eder im Jahre 1971 zur Pflege der Jahrhunderte alten Weinkultur, dem Brauchtum und Geschichte um den Wein mit Gründung der Österreichischen Weinbruderschaft umgesetzt.

Die Österreichische Weinbruderschaft hat sich in vier Jahrzehnten zu einer weinkulturell und gesellschaftlich sehr hochwertigen Vereinigung über alle Bundesländer Österreichs entwickelt. Mit Stolz hat die österreichische Weinbruderschaft ihre Freunde aller Weinbruderschaften aus der Gemeinschaft deutschsprachiger Weinbruderschaften zu ihrem 40-jährigen Jubiläum im Mai 2011 nach Wien eingeladen. Die Weinbruderschaft Rheinhessen war durch Bruderrat Hans-Günther Kissinger und seine Frau Gisela vertreten.

Am Rande der Festlichkeiten tagte in Krems der Vertrauensrat (VR), der ebenfalls zum Jubiläum eingeladen war. Der VR wurde von der Österreichischen Weinbruderschaft und der Weinbruderschaft Krems mit höchster Gastfreundschaft betreut. Die Harmonie zwischen den handelnden Personen war über alle Tage hinweg beeindruckend. Zum Auftakt war der Vertrauensrat bei der Familie Geppert zu einer kulinarischen Weinprobe eingeladen, die den Facettenreichtum der österreichischen Weine zur Geltung brachte. Den Abschluss bildete eine Weinprobe in dem „kleinen“ Weinkeller von Ulf Geppert.

Am Samstagmittag ließen es sich Ordenskanzler Rudi Mül-



ler und seine Frau Helma nicht nehmen, den VR entsprechend zu bewirten. Zwischen allen Terminen fand der VR aber noch die Zeit, zwölf Stunden lang über die künftige Ausrichtung und Inhalte der GDW zu sprechen.

**Große Österreichische Weingala im Wiener Rathauskeller**

Der Auftakt zu den offiziellen Feierlichkeiten war am Freitag, 13. Mai 2011, die Große Österreichische Weingala im Wiener Rathauskeller mit einer exzellente Weinprobe, mit typischen österreichischen Rebsorten, wie Grüner Veltliner, Zierfandler, Blauer Wildbacher, Zweigelt und Blaufränkisch. Die großen Weiß-, Rot- und Süßweine aus allen Weinanbaugebieten Österreichs wurden vom Großkellermeister der Österreichischen Weinbruderschaft Ing. Alois Schuster vorgestellt. Kulinarisch begleitet wurde der Abend mit einem kalten, warmen und süßen Buffet.



Nach dieser Veranstaltung hatten die Gäste die Möglichkeit, in der VIP-Lounge vor dem Rathaus, die glanzvolle Eröffnung der alljährlich stattfindenden „Wiener Festwochen“, ein großes künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis in Wien, mitzuerleben.

Den Samstag, 14. Mai 2011, nutzten viele Festgäste, um die imposante Domkirche St. Stephan zu Wien, die Hofreitschule oder eines der zahlreichen Museen zu besuchen. Die Damen nahmen die Möglichkeit zu einem Bummel durch die eleganten Straßen der inneren Stadt mit wunderbaren Märkten und Geschäften wahr.

Am Abend fand der Galaabend statt, der auf der Terrasse des Wiener Kursalons im Stadtpark, mitten in Wien und doch eine Oase der Ruhe, mit einem Aperitif bei herrlichem Sonnenschein eröffnet wurde. Großkellermeister Ing. Alois Schuster präsentierte jeweils zwei großartige Weine zu den fünf Gängen des Galaménüs. Der krönende Abschluss des Menüs wurde mit einem Sämling 88 Beerenauslese, Jahrgang 2007, aus dem Weingut Hans Tschida – Angerhof, Illmitz a. S. im Burgenland, gefeiert. Es folgten, mit der Festrede des Großmeisters Dipl. Ing. Robert Eder und der feierlichen Inthronisierung der neuen Weinritter, die Höhepunkte der Feierlichkeiten zum 40-jähri-

*Vorstellen der Ehrengäste (von links): Kornelia Choquet, Birgit und Wolfgang Narjes, Hans-Günther und Gisela Kissinger.*

gen Jubiläum. Die beim Ritterschlag verliehenen Ordensinsignien werden von den Mitgliedern als kreisförmige, goldene Plaketten am rot-weiß-roten Band getragen. Diese zeigen die Symbole der Bruderschaft, nämlich Traube, Weinblätter, einen Pokal und das menschliche Herz in künstlerischer Gestaltung sowie den Wahlspruch:

**Humanitas (Menschlichkeit) Vinum (Wein) Veritas (Wahrheit)**

Im Rahmen der Galafeier wurde der erste Vorsitzende der GDW, der Präsident des Siegerländer Weinkonventes, Wolfgang Narjes, geehrt und ihm die Patenschaft über einen für die Region typischen Marillenbaum verliehen. Eine besondere Auszeichnung für seine Arbeit in der Gemeinschaft der Deutschsprachigen Weinbruderschaften.

Am Sonntag, 15. Mai 2011, war in der Kapelle der Hofburg, im Rahmen der Messfeier mit den weltberühmten Wiener Sängerknaben, die Krönungsmesse in Latein von Johann Georg Albrechtsberge, unter Mitwirkung des Herrenchores der Wiener Staatsoper und Mitgliedern der Wiener Philharmoniker, zu hören. Ein unvergessliches Ereignis und würdiger Ausklang der Festtage zum 40-jährigen Jubiläum der Österreichischen Weinbruderschaft. Nach der heiligen Messe beendeten die Weinbrüder das Fest mit einer Agape im Schweizerhof der Hofburg und nahmen viele schöne Erinnerungen mit nach Hause.

„In vite vita“ (im Weinstock das Leben) Oliver Stieß, Kapitelmeister Weinbruderschaft der Pfalz, und Wolfgang Narjes, Konventspräsident, Siegerländer Weinkonvent.

*Wolfgang Narjes, erster Vorsitzender der GDW und Präsident des Siegerländer Weinkonventes, bekam die Patenschaft verliehen für einen für die Region typischen Marillenbaum.*

*Fotos: Wolfgang Narjes*





Arbeitsessen im  
Bad Dürkheimer  
Riesenfass.

## Viel Kultur und Riesling pur

Von Bernd Kern

Es war heiß – einer dieser Sommertage im Juli, die diesen Namen auch wirklich verdient hatten. Auf dem Programm stand ein klassischer Arbeitsbesuch, wie er zwischen dem Bruderrat der Weinbruderschaft Rheinhessen –verstärkt durch Ex-Bruderrat Hans Marx und Pfalz-Emissär Peter Benk- und dem Ordenskapitel der Pfalz gute Übung ist. Der Pfälzer Ordensmeister Dr. Fritz Schumann hatte den Tag vorbereitet, dazu feinsten Humor im Gepäck und immer ein Glas Riesling in Reichweite.

Bad Dürkheim, Klosterruine Limburg, der Auftakt: der Ordensmeister selbst übernahm die Führung durch den romanischen Bau mit einem Brückenschlag zu den salischen Herzögen in Worms – den ersten Bauherren der Limburg. Bis zu ihrer überregionalen Ausdehnung erinnerte der Name der mittlerweile nach Rebfläche größten, nach Umsatz zweitgrößten Winzergenossenschaft der Pfalz, der Vier Jahreszeiten Winzer (Kloster Limburg) mit Sitz in Bad Dürkheim, an das Kloster – diese Winzergenossenschaft war die nächste Station im Besuchsprogramm.

Der Informationsaustausch über die aktuellen Themen und Arbeitsschwerpunkte der beiden Weinbruderschaften stand

beim Arbeitsessen im Dürkheimer Riesenfass auf der Agenda, wobei es sich zeigte, dass die Freunde aus dem Pfälzer Ordenskapitel mit großer Souveränität auf die heile Welt der Pfälzer Weinkultur verweisen können, während die Rheinhessen ruhelos und schöpferisch in der programmatischen Aufarbeitung ihrer Selbstfindung unterwegs sind.

Die Winzergenossenschaft Herrenberg-Honigsäckel in Ungstein zeigte, wie eine kleine, engagierte Kooperative mit exzellenten Weinen und einem stimmigen weintouristischen Wohlfühlkonzept einen Nischenplatz im Markt eingenommen hat.

Das Finale auf dem Weilberg in Ungstein: Dr. Schumann hatte vor 30 Jahren mit einigen Enthusiasten im Rahmen der Flurbereinigung mit der Freilegung der alten römischen Villenanlage begonnen, die nach und nach zu einem beachtlichen Freilichtmuseum geworden ist – und mit Blick auf die ebenfalls freigelegte Kelteranlage auch zu einem Vorzeigebjekt Pfälzer Weinkultur.

Dass diese Tatsache an Ort und Stelle im Sinne der alten Römer mit einem raffinierten Würzwein bewusst gemacht werden musste, versteht sich von selbst.

Allein die Lenkzeitenvorgabe des Busfahrers setzte dem weinkulturellen Austausch ein abruptes Ende, Römer hin Würzwein her – der Weg führte zurück nach Rheinhessen. Das Ordenskapitel der Pfalz hat die Einladung zum Gegenbesuch in Rheinhessen bereits mit Freude angenommen.



Auf der Kloster-  
ruine Limburg.  
Fotos: Herbert  
Hirschmann



## Resistente Ulme markiert die Hangkante

Tobias Kraft und Bettina Siée

Der Familienwandertag führte am 25. Juni 2011 nach Zornheim, vor den Toren der Landeshauptstadt Mainz gelegen, wo die Weinbruderschaft Rheinhessen von den örtlichen Weinbrüdern Bürgermeister Dr. Werner Dahmen, Gerhard Kneib und Pfarrer i.R. Robert Kraft mit einem Begrüßungsschluck willkommen geheißen wurde. Bruderrat Tobias Kraft hatte gemeinsam mit den Zornheimer Weinbrüdern und dem „Ur-Zornheimer“ Bardo Kneib ein interessantes Programm zusammengestellt und hieß unter dem örtlichen Motto: „Schönheit und Reben – Zornheim erleben“ alle willkommen auf dem „Sonnenplateau Rheinhessens“, denn mit 214 Höhenmetern liegt Zornheim auf einem relativ hohen rheinhessischen Hügel.

### Schon im achten Jahrhundert Weinbau in Zornheim

Namensgeber dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Keltenfürst namens Zaro gewesen sein, wie Bürgermeister und Weinbruder Dr. Werner Dahmen erzählte. Im Laufe der Zeit habe sich durch einige Abwandlungen über Zarga, Zargum – im althochdeutschen für Wall – Zareganheim schließlich der Name Zornheim herausgebildet. Wie viele andere rheinhessische Orte auch, handelt es sich um eine fränkische Siedlung. Zornheim wurde bereits 771 erstmals urkundlich erwähnt. In dem Dokument wurden dem Kloster Fulda zwei Weinberge übertragen. Also ein frühes Zeugnis dafür, dass schon im achten Jahrhundert in Zornheim Weinbau betrieben wurde. Weiter berichtete Bürgermeister Dahmen aus der Historie, dass vom achten bis zwölften Jahrhundert, neben verschiedenen Mainzer Klös-

tern, das Stift St. Alban vor Mainz den bedeutendsten Besitz in Zornheim hatte. 1578 ging alle Gewalt über Zornheim an den Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Daniel Brendel von Homburg über, während der klösterliche Grundbesitz dem Klara-kloster bis zu seiner Auflösung 1781 verblieb. Dieser wurde im gleichen Jahr dem Mainzer Universitätsfonds übergeben, der heute noch zu den größten Grundstückseigentümern in Zornheim zählt.

Der Weinbau mit rund 130 Hektar Rebfläche konzentriert sich heute auf acht Haupterwerbsbetriebe, darunter zwei Ökoinwinzer. Etwa zwei Drittel sind mit weißen und ein Drittel mit roten Rebsorten bestockt. Dahmen betonte, dass der Rotweinanbau in Zornheim schon immer eine große Bedeutung hatte. Durch die Nähe zur Landeshauptstadt Mainz, waren die letzten Jahrzehnte geprägt durch ein starkes Bevölkerungswachstum von 1 000 auf nun 3 700 Einwohner, was stetig Anforderungen an die Infrastruktur der Gemeinde mit sich brachte. Aktuell ist wieder Baugelände ausgewiesen und der Neubau eines Kindergartens ist in Planung.

Der etwa sieben Kilometer lange Rundweg führte zunächst unter fachkundiger Führung von Gästeführerin Hildegard Roos durch den ansprechend gestalteten Ortskern zur Katholischen Pfarrkirche St. Bartholomäus, ein gelungener Nachbau einer gotischen Kirche. Die Bürger hatten großzügig gespendet für den damals kostspieligen Altar und die schönen Fenster. Ein Fenster wurde 1835 von den Schulkindern gestiftet, um an den Lehrer Johann zu erinnern, wie im Fensterglas zu lesen ist. Der Kirchturm der katholischen Pfarrkirche wurde 1955/56 auf 43 Meter erhöht, weil man im Unterort die Glocken nicht hörte. Weinbruder Klaus Scheuermann erfreute mit einem kleinen Orgelkonzert, in dem er die große Bandbreite der Or-

*Die Weinbruderschaft im Gänsemarsch zum Naturschutzprojekt „Hangkante“.*

*Foto: Ulrich Unger*

gelpfeifen zeigte. „Man kann Barock- und Rokokostücke auf dieser Orgel aus romantischer Zeit spielen, aber auch dramatische, traurige Stücke kommen wunderbar zur Geltung“, so schwärmte Scheuermann.

**Weinkultur trifft Binger Landtechnik**

Der Weg führte weiter am Sportplatz vorbei zum Ortsausgang Richtung Hahnheim, wo sich den Weinbrüdern hinsichtlich des Jahresmottos „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“ Einblicke in die Firma Binger Landtechnik boten. Hier arbeiten elf Mechaniker, davon drei Meister, vier Gesellen und vier Auszubildende. Chef der Mannschaft ist Walter Binger, der sich 1986 selbstständig machte und seither seinen Betrieb zielstrebig ausbaut. „Wir wollen ein absolut verlässlicher Partner der Landwirte sein“, fasst Binger seine Unternehmensphilosophie zusammen. Im Jahr 2004 hat Binger seinen Betrieb vom vorherigen Standort im Dorf „An der Weede“ auf das nun 3 000 Quadratmeter große Areal „In der Bein“ ausgelagert. Hinzu kam der Vertrieb landwirtschaftlicher Maschinen. Industriell vorgefertigte Traktoren der Marke Case-Steyr werden auf die speziellen Bedürfnisse der Winzer umgerüstet. Binger baut zum Beispiel zusätzliche Hydraulik auf der Seite ein, bessere Sitze und ordnet das Schaltgestänge sinnvoller an. Mit diesen Ideen wurde Binger im Jahr 2006 zur Nr. 1 in Rheinhessen mit einem Marktanteil von 28 Prozent bei den Zulassungen von Case-Steyr-Traktoren. Mit den Söhnen Sascha (Landmaschinenmechaniker) und Marcel (Kfz-Mechatroniker) und Tochter Yvonne (Steuerfachfrau) ist das von Walter Binger gegründete Familienunternehmen für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet.



*Lore Hübner ist immer für einen Spaß zu haben.*

Foto: Bettina Siée

**Grandioser Blick ins rheinhessische Hügelland**

Die sogenannte Orangerie – ein ehemaliger landwirtschaftlicher Betrieb, seit 2006 Gastronomie und Café mit mediterranelem Flair – streifend, erreichten die Wanderer das Naturschutzprojekt „Hangkante“. Diese Hangkante am Zornheimer Berg soll durch weitere Bäume markiert werden – ein Baum wurde von der Weinbruderschaft gestiftet. Weinbruder Ger-

hard Kneib machte auf die Trockenmauern aufmerksam und berichtete von der größten Steinkauzpopulation in Rheinhessen, in 20 Höhlen. Ein Alleinstellungsmerkmal sind die 40 Rosskastanien in der Gemarkung. Auf dem Zornheimer Berg, hoch über dem Selztal, eröffnet sich ein grandioser Ausblick weit ins rheinhessische Hügelland bis zum Donnersberg. Bei guter Sicht sind 30 Gemeinden zu erspähen, sagte Kultur- und Weinbotschafterin Hiltrud Hollich.

Der Panoramaweg führte vorbei an Weinbergen mit „Naturwuchs-Erziehung“, die das Weingut Kneib entwickelt. Wie Gerhard Kneib und sein Sohn Stefan erklärten, handelt es sich um eine Minimalschnitt-Variante, die arbeitswirtschaftliche Vorteile bringt, ohne Ertragsausdünnung auskommt und trotzdem sehr gute Qualitäten hervorbringt. Der Stock wird hüft-hoch ausgebrochen, die Triebe hängen in die Zeile und bilden eine Art Glocke.

**Ulme mit Wasser und einem Schluck Wein angegossen**

Der Rundweg bot nicht nur visuelle, sondern auch geschmackliche Eindrücke der Zornheimer Weinlagen, wie einige Erfrischungspausen zeigten. Kneib berichtete von der Sprachgrenze, die zwischen Zornheim und Hahnheim verlaufe. Die Zornheimer reden von „Kartoffeln“, während die Hahnheimer „Grumbeere“ sagen.

Als Gastgeschenk hatte die Weinbruderschaft eine Resistanz-Ulme mitgebracht, die mit einer kleinen Feier übergeben wurde. Sie steht unweit des Ruhekreuzes „Vor Pest, Hunger und Krieg, bewahre uns o Herr“. Weinbruder Adolf Kern, der das Widmungsschild besorgt und auf ein spezielles Lärchenholzbrett aufgebracht hatte, schraubte es persönlich an. Im Zuge des letzten Spatenstiches wurde die Ulme mit reichlich Wasser und etwas Wein begossen.

Am Zornheimer Ortsrand liegt östlich der Kinsbachpark, der aus der ehemaligen Allmende hervorgegangen ist. Die Weinbrüder

*Mit viel Wasser und etwas Wein gießen die Zornheimer Bardo Kneib, Gerhard Kneib und Bürgermeister Dr. Werner Dahmen (von links) die von der Weinbruderschaft gestiftete Ulme an.*

Foto: Ulrich Unger



streiften ihn kurz, um auf den Weinlehrpfad zu gelangen, der zu einer lokalen Besonderheit führt, dem ehemaligen Stützpunkt „Dechenberg“. Das ist ein Teil der Befestigungsanlage der Stadt Mainz aus dem 19. Jahrhundert. Ohne die Erläuterungen der Zornheimer Kultur- und Weinbotschafterin Hiltrud Hollich, wären die Wanderer achtlos vorbeigelaufen, denn zu sehen sind nur unscheinbare Büsche. Da man von Zornheim aus weit nach Rheinhessen bis zum Donnersberg sehen kann, hatte das Dorf für Mainz eine strategisch wichtige Lage. Zur Sicherung der Ostgrenze nach dem preußisch/französischen Krieg 1870/71 kam 1900 eine Anordnung der Armee zum Bau der Selzstellung. Bis 1916 wurden auf einer Länge von 26 km mehr als 300 Festungsanlagen errichtet, die sich halbkreisförmig durch die rheinhessischen Ortschaften Heidesheim, Wackernheim, Ober-Olm, Nieder-Olm, Zornheim, Ebersheim und Gau-Bischofsheim erstreckten. Die Versorgung des Forts Muhl und der Bunkeranlagen lief über Militärstraßen und den oftmals parallel dazu verlaufenden, rund 40 Kilometer langen Festungsbahnen. Stefan Kneib fand in seiner Scheune das Schild aus dem Jahr 1914 mit der Aufschrift „Station Zorn-

heim“. Die Bahn fuhr damals bis nach Zornheim. 1922 wurden die Bunker von den Alliierten gesprengt. Der Ernstfall, die Verteidigung einer Frontlinie, ist der Festungsanlage und Mainz erspart geblieben.

Bei einem deftigen rheinhessischen Winzerbuffet mit passenden Weinen klang die Veranstaltung aus, wenn auch nicht wie geplant im schönen Ambiente des Gemeindefhofes am Rathaus sondern wegen der kühlen Abendluft sicherheitshalber drinnen. Dabei kamen bei den fruchtigen Sommerweinen der Austausch über die gemachten Eindrücke und die Erinnerungen an manche Anekdoten nicht zu kurz.

*Erfrischungspause am Ruhekreuz, das an die Pest erinnert.*

*Foto: Bettina Siée*



### Der amerikanische Traum auf rheinhessisch

Von Bettina Siée

Der Weinzirkel am St. Rochustag, 16. August 2011, fand in Wörrstadt bei der juwi-Holding AG statt und war in das Jahresthema „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“ der Weinbruderschaft Rheinhessen eingebunden. Rund 120 Weinbrüder und Weinschwester begrüßte der stellvertretende Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit und betonte, dass durch die Teilnahme an den Weinzirkeln und den jährlich stattfindenden Weinkulturseminaren ein Wissensschatz angesammelt werden könne. Kultur nehme in weinanbauenden Betrieben einen immer höheren Stellenwert ein. Poweleit wies darauf hin, dass sich Weinkultur ohne wirtschaftlichen Erfolg der Weingüter nicht hätte entwickeln können. Bruderrat Walter Klippel, Organisator der Veranstaltung, ist mit dem „Rochuszirkel“ wieder einmal eine Veranstaltung zur Zufriedenheit des sachkundigen Publikums gelungen.

#### Wind und Sonne – nicht bloß eine Geschäftsidee

Fred Jung, einer der Vorstände der juwi-Holding AG, begann seine Erläuterungen zur Firmenphilosophie mit einem Bibelvers (1. Mose 8,22): „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag

*Prof. Dr. Axel Poweleit, stellvertretender Brudermeister (links), begrüßte die Weinbruderschaft bei juwi in Wörrstadt.*  
*Fotos: Ulrich Unger*

und Nacht.“ Der bekennende Christ sagte: „Wind, Sonne und Vegetation seien die Grundlage für gute Weine und auch für erneuerbare Energien. Das ist nicht bloß eine Geschäftsidee, sondern Basis unseres Lebensstils, der die Schöpfung erhalten will, denn wir leben in Abhängigkeit von der Natur und müssen langfristig planen. Unser Ziel muss sein, dass nur noch erneuerbare Energie verbraucht wird.“ Der rhetorisch versierte Jung erzählte von der Gründung vor 15 Jahren und dass die Firma im Jahr 2011 einen Umsatz von einer Milliarde Euro macht. Die Firmengeschichte klingt wie ein amerikanischer Traum auf rheinhessisch:

Fred Jung und Matthias Willenbacher kommen beide aus landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben in der Nordpfalz und haben sich kennengelernt, weil sie die gleiche Idee hatten und sich auf Messen über den Weg liefen. „Mit Wind Energie erzeugen“, das ging den jungen Studenten nicht mehr aus dem Kopf. Fred Jung studierte Agrarökonomie in Stuttgart-Hohenheim, Matthias Willenbacher Physik in Mainz, wo es dann zur Gründung von juwi kam. „Ich bin Ju und Du bist Wi“ sagte Jung zu Willenbacher, per Handschlag wurde die Firmengründung besiegelt. Am 4. Dezember 1996 unterschrieben die beiden in Kirchheimbolanden den Notarvertrag.

#### Ein hohes Risiko und manche schlaflose Nacht

Für das erste Windrad bei Kirchheimbolanden brauchten Jung und Willenbacher 1,2 Millionen DM. „Die Bank gab 70 Prozent, aber 30 Prozent mussten wir bringen“, erinnert sich Jung. Sie luden per Anzeige in Gastwirtschaften ein und warben für ihr Projekt, um Leute zu finden, die ihre Geschäftsidee mit Geld unterstützten. Innerhalb von zwei Monaten hatten sie 300 000 DM gesammelt. „Wir sind ein hohes Risiko eingegangen und hatten manche schlaflose Nacht“, sagte Jung. „Die ersten Jahre entwickelten sich positiv. Der Wind schreibt uns keine Rechnung.“ In Spiesheim wurde 1997 das zweite Windrad gebaut. Juwi hat in Solarenergie investiert und Biogasanlagen dazu genommen, um die Risiken zu minimieren.“ Jung ist daran interessiert Speichermöglichkeiten zu entwickeln: „Aus Strom wird Gas. Methan wäre eine Speichermöglichkeit.“

Vom ersten Firmensitz in Matthias Willenbachers Wohnhaus in Mainz über mehrere Etappen und eine stetig wachsen-

de Mitarbeiterzahl kam es 2008 zum Bau des Firmensitzes im rheinhessischen Wörrstadt. Der Chef meint: „Erfolge werden von Mitarbeitern gemacht, die sich mit Leidenschaft für juwi einsetzen.“ Daher gehöre es zur Philosophie des Unternehmens, dass sich die Beschäftigten an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlen und sich jederzeit regenerieren können.

Es gibt ein breites Gesundheitsangebot und einen professionell eingerichteten Fitnessraum, inspirierende Außenanlagen, Gehwege, Sitzbänke, einen Grillplatz, ein Fußball- und ein Beachvolleyball-Feld sowie die Oase – ein Andachtsraum. Die Kindertagesstätte „juwelchen“ bietet 70 Kindern Platz. Die Vereinbarkeit von Arbeit, Freizeit und Familie stehe im Vordergrund.

#### Kein Ende des Wachstums in Sicht

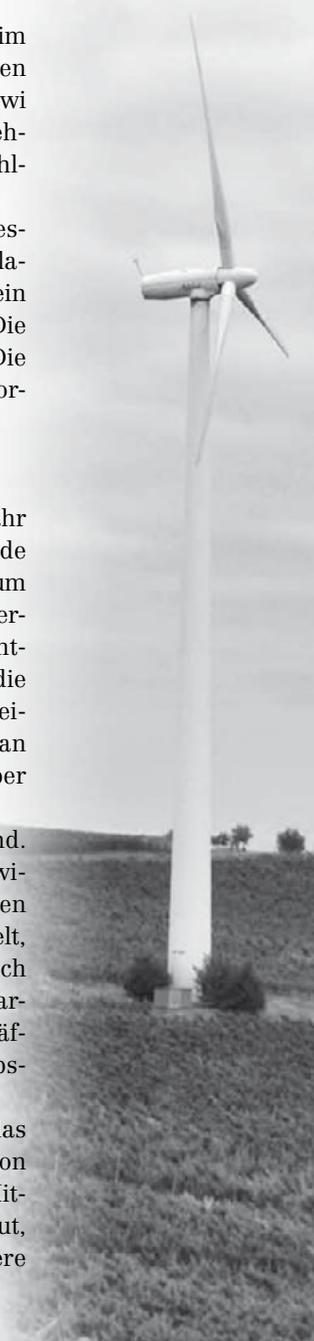
Gewinne werden in neue Mitarbeiter investiert, allein im Jahr 2011 wurden 500 neu eingestellt, sodass juwi bis Jahresende 2000 Angestellte hat, Tendenz weiter steigend. Das Wachstum des Unternehmens ist dabei gesund, betonte Jung: „Erneuerbare Energien stehen erst am Anfang einer ganz großen Entwicklung.“ Neuen Mitarbeitern wird durch eine Akademie die Unternehmensphilosophie näher gebracht und die Einarbeitung erleichtert. Zur Unternehmensphilosophie, die etwas an amerikanische Lebensart erinnert gehört auch, dass alle „per Du“ miteinander sind.

40 bis 50 Prozent des Umsatzes macht juwi im Ausland. Italien, Frankreich und die USA haben sich zu wichtigen juwi-Märkten entwickelt. Südafrika, England, Bulgarien und Indien sind im Aufbau. „Wir bringen nicht Rheinhessen in die Welt, sondern die Welt nach Rheinhessen.“ Jung beschreibt sich selbst als regional verwurzelt aber global aktiv. Es gibt Mitarbeiterbeteiligungsprogramme, das bedeutet, dass die Beschäftigten fünf Prozent Mindestzins bekommen, pro Jahr Betriebszugehörigkeit kommt noch ein Prozent hinzu.

Seit 1. Januar 2011 wird regionale Küche gekocht, das heißt, die Produkte werden so weit wie möglich in der Region gekauft. In der Küche arbeiten 30 Leute, die täglich 700 Mittagessen zubereiten. Derzeit wird eine neue Kantine gebaut, die künftig 2000 Essen zubereiten kann. Juwi plant weitere Gebäude für die stetig wachsende Belegschaft zu bauen.



Vorstand Fred Jung, stellt rhetorisch versiert das Unternehmen vor und zitiert aus der Bibel.  
Foto: Ulrich Unger



## Weine aus windigen Lagen

Von Bettina Siée



*Bessere Belüftung der Laubwand, schnelles Abtrocknen der Blätter und Beeren und weniger Pilzdruck sind die Vorteile windiger Standorte.*

*Foto: Bettina Siée*

**B**ruderrat Andreas Hattemer begeisterte als Kellermeister der Weinbruderschaft Rheinhessen die Weinbrüder und Weinschwester mit Weinen, die er passend zum Veranstaltungsort unter dem Motto: „Weine aus windigen Lagen“ zusammengestellt hatte. Einige der angesprochenen Weingüter, die ihre Weinberge an Standorten von Windkraftanlagen haben, waren etwas verwundert und dachten wohl, Hattemer wollte Weine zeigen wie sie nicht sein sollten. Aber er hatte nur die besten Absichten und wollte auf die Vorteile windiger Lagen in Rheinhessen eingehen. Durch die Klimaerwärmung, die sich in den letzten Jahren bemerkbar macht, zeigen sich positive Auswirkungen windiger Lagen.

Die Weinprobe startete mit einem 2010er Spätburgunder Blanc de Noirs vom Weingut Stauffer aus Flornoborn aus der Lage Eppelsheimer Felsen. Auf leichtem Löss-Lehm wuchs dieser Weißwein, gekeltert aus Spätburgunder. Auf Flornoborner und Eppelsheimer windoffenen Lagen stehen Windräder. Für den Weinberg bedeutet das etwas kühlere Luft, spätere Erntezeitpunkte und so eine längere Vegetationszeit und Aromareife. In der Weinprobe folgte ein 2010er Sauvignon Blanc aus dem Weingut Bernd Russbach, der aus zwei verschiedenen

Weinbergen stammt, einmal Löslehm (wieder vom Eppelsheimer Felsen) und einmal reiner Kalkstein. Die Weinberge stehen auf dem Hochplateau in West-Ost-Auszeilung, was die Belüftung und schnellere Abtrocknung nach Niederschlägen begünstigt, sodass auf eine frühe Entblätterung der Traubenzone verzichtet werden konnte.

Weiter ging die Weinprobe mit einer 2010er Riesling Kalkmergel Spätlese vom Hahnheimer Knopf, aus dem Weingut Kapellenhof von Thomas Schätzel. Der Weinberg steht unmittelbar unterhalb der beiden Windkraftanlagen. Einzigartig ist dieser Riesling, aus einer Südlage im mittleren Selztal, durch den Boden, auf dem er gewachsen ist: Kalkmergel, ein extrem schwerer Boden, sehr tiefgründig, tonhaltig und nachlieferungsfähig. Auch in stressreichen, trockenen Jahren lässt dieser Boden seine Reben nicht vertrocknen. Aber im Untergrund befindet sich eine wasserundurchlässige Tonschicht, auf der sich gerne Wasser als Gleitschicht sammelt und den gesamten Hang in Bewegung versetzt. So geschehen am 5. Januar 2011 nach einer starken Schneeschmelze mit der Folge, dass 5000 Quadratmeter einer vierjährigen flurbereinigten Junganlage abgerutscht sind.

Der Filius quartus vom Weingut Willi und Florian Schmitt, Spiesheim, ist zum ersten Mal im Jahrgang 2007, als Filius primus, entstanden. Damals als erster Wein des Juniors Florian im Weingut. Einzigartig macht den 2010er die Kombination aus filigranem Weißburgunder, opulentem Grauburgunder und fruchtig, spritzigem Chardonnay. Die Weine wurden individuell ausgebaut und kurz vor der Füllung verschnitten. Die Weinberge liegen in den Gemarkungen von Ensheim und Spiesheim auf Böden mit eher mäßigem Ertragspotenzial, dafür aber kontinuierlich hoher Qualität. In der windigsten Lage ist der Chardonnay gewachsen, daher kommt seine langsame Reife, die eine Fruchtigkeit gepaart mit stabilen, eher höheren Säurewerten hervorbringt.

Säure war in den letzten Jahren, mit Ausnahme von 2010, eher Mangelware auf den Spiesheimer Kalkstandorten. Auch hier werden vom Winzer die windigeren Lagen als vorteilhaft herausgestellt. Bessere Belüftung der Laubwand, schnelleres Abtrocknen der Blätter und Beeren, weniger Pilzdruck und längere Reifezeiten sind die Vorteile dieser Standorte.

Ein 2010er Grauer Burgunder Qualitätswein trocken vom Weingut Mohrenhof des Bruderrates Andreas Mohr wuchs nur 500 Meter von den Heimersheimer Windrädern entfernt. Diese (im Moment noch) fünf Windräder sind von fast ganz Rheinhessen aus zu sehen, übrigens auch vom einzig besuchbaren Wolkenkratzer in Frankfurt, dem Maintower mit seiner Aussichtsplattform in 200 Meter Höhe. Durch eine gekühlte Gärung wurde die Aromatik des Grauburgunders gut erhalten.

Für den 2009er Dornfelder Classic vom Weingut Lucius wurden die Trauben erst Mitte Oktober mit 88° Oe geerntet. Der Weinberg steht auf dem Framersheimer Hornberg, einem sehr windigen Plateau im Schatten eines Windrades. Dieser harmonische Dornfelder präsentierte sich rund und weich, wie es sich für einen Classic-Wein gehört. Die leichte Restsüße passt sehr gut zu den Kirscharomen dieses Weines. Zum Vergleich stand ein 2010er Regent trocken vom Öko-Weingut Axel Schmitt in Ober-Hilbersheim gegenüber. Dieser Regent steht im Sprendlinger Klostergarten und ist mit einer Höhe von 270 Meter einer der höchstgelegenen Weinberge in Rheinhessen. Neben diesem Weinberg steht zwar kein Windrad, dafür soll hier ein Napoleonsturm als Nachbau einer telegraphischen Meldestation aus der napoleonischen Zeit entstehen. Hattemer bedankte sich bei den Bruderräten Walter Klippel, Klaus Marx und Andreas Mohr, die mitgeholfen hatten die Weine auszuschmecken. Auch Hans Marx hatte mit probiert.

*Die Weinprobe fand in der Kantine von juwi statt.  
Foto: Ulrich Unger*



## Leckzapfen – eine Miniaturburg in den Weinbergen von Osthofen

Von Bettina Siée

Seit 1987 prämiiert die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen jedes Jahr ein Weinbergshäuschen, um einen Anreiz zu bieten, diese Zeugen der Weinkultur vor dem Verfall zu bewahren. Der Prämierungsausschuss hatte für die diesjährige 25. Prämierung ein ganz außergewöhnliches Kleinod ausgewählt. „Der Begriff Weinbergshäuschen trifft dieses Jahr nicht ganz zu, denn bei der Miniaturburg Leckzapfen handelt es sich um ein pompöses Bauwerk, das frisch renoviert nun wieder in altem Glanz erstrahlt“, erzählte Klaus Kappler, Vorsitzender des Prämierungsausschusses. Lange Zeit bot das famose Weinbergshäuschen ein eher trauriges Bild, es verfiel mehr und mehr und hatte längst seine beeindruckende Wirkung verloren. Unzähligen ehrenamtlichen Helfern ist es zu verdanken, dass die kleine Burg in den Weinbergen nun wieder zum Blickfang geworden ist.

### 25. Weinbergshäuschenprämierung mit würdiger Feier

Die Idee, Weinbergshäuschen zu prämiieren, hatte der damalige Brudermeister Dr. Hans-Jörg Koch 1986. Ziel war es, solche Gebäude vor dem Verfall zu retten, erinnerte Brudermeister Otto Schätzel in seiner Ansprache an die 25-jährige Geschichte der Weinbergshäuschenprämierung. Er wies auch auf das Jahresthema der Weinbruderschaft „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“ hin, denn die Osthofener Weinbergsburg leiste einen Beitrag dazu. Sie mache deutlich, dass schon vor über



*Die kleine Burg erstrahlt in neuem Glanz und die Freude über die gelungene Wiederherstellung ist groß. Turm- und Zinnenfenster wurden durch Patenschaften finanziert.*

*Foto: Bettina Siée.*



*Die 25. Weinbergshäuschenprämierung war besonders gut besucht.*

*Fotos: Jörg Deibert*

*Zur Enthüllung der Prämierungsplakette kam die rheinhessische Weinprinzessin Jennifer Ackermann.*

*Foto: Bettina Siée*



100 Jahren Weinkultur und Unternehmerkultur zusammengehörten. Der Kirchenmusikverein spielte ein Musikstück, das von Wendelin Weißheimer, einem Bruder des Erbauers Gustav Weißheimer, komponiert wurde. „Die Familie Weißheimer förderte die Kultur auf vielfältige Weise“, meinte Schätzel.

Die kostspielige Restaurierung begann im Jahr 2008 und wurde ermöglicht durch das unermüdliche Engagement des Vereins „KulturNetzwerk Osthofen“. Der stellvertretende Vorsitzende, Osthofener Architekt Jörg Deibert hatte sich der Sache angenommen. Es gab einen Zuschuss der Denkmalpflege, aber der Großteil der Arbeiten wurde durch Spenden finanziert. Die Weinberge, in denen der „Leckzapfen“ steht und die Miniaturburg selbst gehören der Familie Schill. Winzer Dieter Kratz hat den umliegenden Weinberg gepachtet. Die Eigentü-

merfamilie Schill, die Denkmalpflege und das Architektenbüro Eisenlohr, Deibert & Partner hatten alle Leistungen und Kosten der ersten beiden Bauabschnitte übernommen. Für die Sanierung des Fundaments, den Wiederaufbau des Dachstuhls, das Stahltragsystem des Turmes, die Sanierung der Mauerwerksrisse und die Dachdeckung des Hauses, mussten 50 000 Euro aufgebracht werden. Das KulturNetzwerk hatte sich dann für den dritten Bauabschnitt um Unterstützung durch Paten bemüht. Die weiteren Kosten würden Familie Schill und die Familie Kratz, die die Weinberge um den Leckzapfen bewirtschaftet, tragen. Weitere Bauabschnitte beinhalteten den Innenausbau, die Erweiterung durch Toiletten und die Gestaltung der Außenanlagen. „Ich freue mich, dass es uns, dank vielseitiger Unterstützung, gelungen ist das außergewöhnliche Bauwerk für die Nachwelt zu erhalten“, so Dieter Kratz. „Es war ein steiniger Weg und es musste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden“, berichtete auch Beigeordnete Gabriela Terhorst, die Bürgermeister Bernd Müller bei der Feierstunde vertrat.

**Großzügige Spenden und viel Eigenleistung von Ehrenamtlichen**

„In das Sanierungsvorhaben sind 50 000 Euro an Spendengeldern geflossen, hinzu kamen ehrenamtliche Leistungen, die von Handwerkern und Mitgliedern des KulturNetzwerkes Osthofen erbracht wurden. Viele Unterstützer haben durch ihr Engagement und das Einbringen ihrer persönlichen Kompetenzen zum Gelingen der Sanierung beigetragen“, erzählte Deibert. „Das Interesse der Leute war derart hoch, dass es im Vorfeld schon Reservierungen gab“, berichtete Dr. Brigitte Kazenwadel-Drews vom KulturNetzwerk. Für 150 Euro konnten Interessierte die „Patenschaft“ für eine der 30 Stahlstufen der Wendeltreppe, die zur Aussichtsplattform führt, übernehmen. „Da die Aktion so viel Begeisterung hervorrief, sind wir mutiger geworden“, schmunzelte Deibert. Es konnten dann auch Patenschaften für Fenster in verschiedenen Formen und Größen – und deshalb natürlich zu verschiedenen Preisen – übernommen werden. Für die noch



*„2011 prämiertes Weinbergsturm“ ist auf der Plakette zu lesen, denn „Weinbergshäuschen“ hätte in diesem Jahr nicht gepasst.*

*Foto: Bettina Siée*

bevorstehende Innensanierung gibt es konkrete Pläne, die Floralornamente an der Decke sollen wieder hergestellt werden. Das Kulturnetzwerk Osthofen dankte allen Paten des „Leckzapfens“ für ihre großzügigen Spenden und all denjenigen, die durch Eigenleistungen das Projekt tatkräftig unterstützten. Unter anderem hatten Schüler der IGS gemeinsam mit Künstler Norbert Illig regelmäßig mit angepackt. Nicht nur

Treppenstufen wurden symbolisch an Paten „verkauft“, auch Fenster des Haupthauses, Turmfenster und Zinnenfenster fanden Paten. Die Osthofener sind durch ihre Mit Hilfe und die zahlreichen Patenschaften inzwischen Teil des Projekts geworden, machte Deibert deutlich. Auch Inga May vom Kulturnetzwerk freut sich über die erfolgreiche Restaurierung. Das Projekt habe gezeigt, wie wichtig es sei, an Visionen zu glauben. Alle Helfer werden auf einer Tafel am Leckzapfen genannt.

Von einer „tollen Leistung“ sprach Landrat Ernst Walter Görisch, der auch Weinbruder ist, und wies darauf hin,



*Als die Renovierungsarbeiten im Jahr 2008 begannen, drohte das ehemals stattliche Bauwerk zu verfallen.  
Foto: Jörg Deibert*



dass das Häuschen unter Denkmalschutz steht, was bei Weinbergshäuschen eine Besonderheit sei. Als die rheinhessische Weinkönigin Jennifer Ackermann das Schild der Weinbruderschaft am Eingang der Burg enthüllte, ertönte wie auf Kommando ein Böller der Weinbergshut. Mit musikalischer Unterhaltung umrahmte der Kirchenmusikverein die Feier.

In Osthofen gab es fünf Weinbergshäuser im Stile von Miniaturburgen, von denen heute noch vier erhalten sind, erklär-

te Deibert. Diese aufwändig gestaltete Architektur ist aus einem repräsentativen Grundgedanken hervorgegangen: Die Osthofener Weingutsbesitzer wollten damit zeigen, dass sie es im Zuge des mit dem Strukturwandel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbundenen wirtschaftlichen Aufschwungs zu etwas gebracht hatten. Diesen Stolz wollte man auch nach außen hin dokumentieren und so entstanden, gut einsehbar von den auf der Hessischen Ludwigsbahn verkehrenden Dampfzügen, die sehr repräsentativen Weinbergshäuser.

#### **Miniaturburgen in den Weinbergen – „Mer strunze net, mer hun“**

Unter diesen ist der Leckzapfen die am aufwändigsten gestaltete Anlage. Der Weinguts- und Mühlenbesitzer Gustav Weißheimer ließ die kleine Burg 1890/91 im neogotischen Stil errichten. Der Neubau wurde nach dem Bauherrn „Gustavsburg“ genannt, eine Bezeichnung, die sich jedoch nicht durchsetzen konnte. Vielmehr blieb es bei „Leckzapfen“, benannt nach der gleichnamigen Gemarkung und Weinlage.

Wie Deibert weiter erläuterte, ist die Miniaturarchitektur in besonderem Maße auf die Wirkung aus der Ferne konzipiert. Die beeindruckende Hauptfassade ist nach Süden, zum Ort und zur Bahnlinie hin orientiert. Der mehrstöckige zinnenbekränzte Turm und der Staffelgiebel des zweigeschossigen Haupthauses sind mit hohen, gotischen Fenstern versehen, die der Anlage einen sehr repräsentativen Charakter verleihen. Das Bauwerk steht auf der obersten Stufe eines Hochplateaus und bietet einen phantastischen Rundblick über Osthofen, den Kirchengrund und nach Süden auf die Stadtsilhouette von Worms.

Derart aufwendig gestaltete Weinbergshäuser sind in Rheinhessen überaus selten und so findet der Leckzapfen im Kreis Alzey-Worms nur einen Vergleich: Die Villa Heiligenblut in Alzey-Weinheim, die vor einigen Jahren ebenfalls von der Weinbruderschaft prämiert wurde.

## Atrium in Mainz – Wo die Sinne Feste feiern

Von Bettina Siée

Zum Feierlichen Herbstfest, am 12. November 2011, versammelte sich die Weinbruderschaft Rheinhessen zu Sankt Katharinen mit 87 Teilnehmern in festlicher Abendkleidung im Atrium-Hotel in Mainz-Finthen, wo sie mit einem 2008er Riesling-Winzersekt vom Weingut Wagner-Stempel aus Siefersheim empfangen wurde. Brudermeister Otto Schätzel blickte zurück auf das Weinjahr 2011, das von Extremen gezeichnet war und am Ende doch von einfachen Tischweinen bis zu erlesenen Spitzenerzeugnissen alles geschenkt hatte.

Der Brudermeister ging in seiner Begrüßung auf das Jahresmotto „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“ ein und zog eine Zwischenbilanz: „Weinkultur hat sich längst mit der Unternehmenskultur der Region vernetzt.“ Immer mehr erfolgreiche Unternehmer bekennen sich zur Region Rheinhessen und werben so auch für den Wein. So habe das Atrium Hotel zahlreiche erlesene Weine aus Rheinhes-



Die Organisation des Herbstfestes lag in den Händen von Bruderrätin Anne Jaeger (o.). Fröhliche und erwartungsvolle Gesichter beim Begrüßungssekt. Im Mittelpunkt des Herbstfestes steht das Menue an festlich gedeckten Tischen.

Fotos: Bettina Siée



sen auf der Karte und sei als führendes Tagungshotel in Deutschland ein wichtiger Botschafter für die Region.

Den Festvortrag zum Jahresthema „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“ hielt Dr. Lothar Becker, Inhaber des Atrium-Hotels, über seine Erfolgsgeschichte „Vom Hotel garni zum Kongresshotel“. Das Atrium-Hotel in Mainz wurde im Januar 2011 mit dem Mainzer Wirtschaftspreis ausgezeichnet, es siegte in der Kategorie „Wissenstransfer“. Interne Schulungen und der Abteilungsleiter-Erfahrungsaustausch mit anderen Hotels gaben für die Jury den Ausschlag. Ebenfalls 2011 hat der Conga Award das Atrium unter die zehn besten Tagungshotels Deutschlands gewählt. Der Conga Award wird als der „Oscar der Veranstaltungsbranche“ erachtet. Aktuell gratulierte die rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerin Eveline Lemke dem Atrium Hotel Mainz zum Sieg im Wettbewerb „Gastgeber des Jahres 2012“. Der Sonderpreis für die „Beste Auszubildende/Gastgeberin des Jahres“ ging an Natalie Will, ebenfalls vom Atrium Hotel Mainz.

Hotelinhaber Becker ist stolz auf diese zahlreichen Auszeichnungen, aber er stellte klar: „Qualität ist kein Zufall, sondern immer das Ergebnis unternehmerischen Handelns und die Basis des Erfolgs.“ Wichtiger als die Auszeichnungen bewertet er die positiven Kundenbewertungen in den Internetportalen. Von den 35 000 Übernachtungsgästen im Jahr geben viele eine Bewertung ab. Becker setzt hohe Maßstäbe: „Wir verstehen uns als individuelles, persönlich geführtes Hotel für anspruchsvolle Gäste. Wir haben das Atrium in relativ kurzer Zeit und vollständig aus eigener Kraft zum führenden Privathotel in der Region gemacht.“ Das Hotel zeichnet sich durch besonderes Design, angenehme Details und absolutes Qualitätsstreben aus. Becker möchte, dass sich Mitarbeiter und Gäste in stilvollem Ambiente mit einer herzlichen Atmosphäre wohlfühlen.

### Qualität ist kein Zufall, sondern immer das Ergebnis unternehmerischen Handelns

Der Hotelier hat Jura und BWL studiert und fasst seine Unternehmergrundsätze in folgenden Punkten zusammen: Hohe



Brudermeister Otto Schätzel überreicht der rheinhessischen Weinkönigin Helgard Frey das Kleine Symbol der Weinbruderschaft Rheinhessen.

Foto: Bettina Siée



Weinbruder Sekretär Bernd Kern (links) im Gespräch mit Brudermeister Otto Schätzel.  
Foto: Anne Jaeger

Produkt- und Servicequalität; Innovation und Kreativität als ständige Aufgabe; Hochmotivierte Mitarbeiter durch selbstständiges, eigenverantwortliches Arbeiten in einer flachen Hierarchie. Becker setzte bewusst seine Unternehmenserweiterungen in konjunkturell schwachen Zeiten um, weil die Zinsen und die Investitionskosten etwas niedriger ausfallen.

Er investierte in den letzten Jahren mehrere Millionen Euro und baute einen hochwertigen Tagungsbereich auf. Dabei setzt er auf Nachhaltigkeit als Unternehmensprinzip. Alle erwirtschafteten Mittel bleiben im Unternehmen.

Becker machte aus dem landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern in Mainz-Finthen 1975 ein Hotel garni mit drei Mitarbeitern und 50 Betten. Heute sind 105 Mitarbeiter beschäftigt, in mittlerweile elf Hotelgebäuden. Parkplätze und Tiefgaragen sind selbstverständlich. Das Angebot umfasst 320 Betten in 135 Suiten/Zimmern, eine Tagungs- und Ausstellungsfläche von 2 000 Quadratmetern, ein Bankettangebot von 400 Plätzen und 22 Konferenzräume. Vom Wellnessbereich über Schwimmbad bis hin zum Trainingsraum ist alles vorhanden. Die Zimmer sind top gepflegt, mit modernster Kommunikationstechnik und hohem Komfort ausgestattet. Viele Gäste freuen sich auch über interessante Bücher im Zimmer und die bereitgelegte Lesebrille. Es gibt mehrere Restaurants: Andante, Allegro, News-Lounge, Atri-



Dr. Lothar Becker, Inhaber des Atrium-Hotels, berichtet von seiner Erfolgsgeschichte „Vom Hotel garni zum Kongresshotel“.  
Foto: Bettina Siée

2008er Riesling Winzersekt brut  
Weingut Wagner-Stempel, Siefersheim

### HERBSTLICHES KULINARIUM

Tischwein:

2010er Appenheimer Weißer Burgunder trocken  
Weingut Hofmann, Appenheim

Gruß aus der Küche

Kaninchenrücken in Speck gebraten  
an Gonsenheimer Kräutersalat

2010er Westhofener Silvaner trocken  
Weingut Wittmann, Westhofen

2010er Grauer Burgunder „Alte Rebe“  
Spätlese trocken  
Weingut Manz, Weinolsheim

Kross gebratene Freiland Entenbrust  
an Kirschsauce mit Kartoffelstrudel und Gewürzrotkohl

2008er Westhofener Morstein  
Spätburgunder „Großes Gewächs“  
Weingut Gutzler, Gundheim

2009er Moguntiacum Rotwein Cuvée trocken  
Weingut Fleischer, Mainz

Schokoladenmousse, Finther Pflaumen  
mit winterlichen Aromen und Birnensorbet

2009er Niersteiner Glöck  
Riesling Auslese  
Staatliche Weinbaudomäne Oppenheim

2009er Bechtheimer Hasensprung  
Rieslaner Auslese  
Weingut Geil, Bechtheim

Kaffee mit Gebäck und Konfekt

Zum Digestif:  
AMORELLA Kirsch-Brand  
Familie Fritz Mossel, Chausseehaus, Mainz-Marienborn



Fotos: Anne Jaeger

um-Garten und die im Jahr 2008 eingerichtete Vinothek. Hier trifft Weinkultur auf Unternehmenskultur. Monatliche Events mit Winzergruppen aus Rheinhessen sind sehr beliebt, berichtete Becker, der gerade erst die Winzer von „message in a bottle“ im Haus hatte.

„Der Erfolg ist immer das Ergebnis eines eingespielten Teams“, sagt Becker. „Deshalb zählt die Organisation Ihrer Veranstaltung und das Koordinieren aller Beteiligten zu den klassischen Erfolgsfaktoren.“ Trend und Tradition, verbunden mit einer exzellenten Küche und herzlicher Gastfreundschaft – so beschreibt Becker das gastronomische Konzept. Feinschmecker, unkomplizierte Genießer, Weinfreunde und alle, die gerne feiern, sollen ein neues gastronomisches Zuhause finden.

**Erlesene Weine aus Rheinhessen machten das festliche Menue perfekt**

Bruderrat und Kellermeister Andreas Hattemer stellte ausgezeichnete Weine aus Rheinhessen vor, die alle auf der Karte des Atrium Hotels gelistet sind. Sie ergänzten ideal das festliche Menue aus der regionalen Küche von Eva Eppard (Menükarte Seite 40f.). Als Tischwein begleitete ein 2010er Appenheimer Weißer Burgunder trocken vom Weingut Hofmann, Appenheim, den gesamten Abend. Dieser Wein wurde im Holzfass vergoren, lässt aber das Holz nur noch mit einem sehr zarten, dezenten Ton erahnen.

Zum Kaninchenrücken mündete ein 2010er Westhofener Silvaner trocken, vom Weingut Wittmann, Westhofen. „Ein Silvaner auf die Spitze getrieben. Es zeigt sich die Güte alter Rebstöcke, cremig, opulent – ein Riese auf Samtpfoten“, formulierte Hattemer. Ebenso überzeugte der 2010er Grauer Burgunder „Alte Reben“, eine Spätlese trocken vom Weingut Manz, Weinolsheim, mit einer lebendigen Frucht und schönem Nachhall.

Zur kross gebratenen Entenbrust an Kirschsauce passte ein 2008er Spätburgunder „Großes Gewächs“ vom Weingut Gutzler, Gundheim. Der Wein lagerte im Barriquefass, aber nach Gutzlers Auffassung entsteht ein großer Wein im Wein-



berg, nicht im Keller. Ein Erlebnis für die Sinne bot der 2009er Moguntiacum Rotwein Cuvée trocken vom Weingut Fleischer, Mainz, zum Gewürzrotkohl. Die Besonderheit dieses Weines, im internationalen Stil, ist die Vermählung der Rebsorten Cabernet-Sauvignon, Merlot sowie Spätburgunder. Er ist kraftvoll, würzig, komplex, dennoch samtig im Geschmack. Der Kellermeister war sicher, dass diese Weine, die er gemeinsam mit der Küchenchefin Eva Eppard ausgesucht hatte, hervorragend die Hauptspeise unterstreichen.

Zum Nachtisch gab es eine 2009er Riesling Auslese, gewachsen am Roten Hang in der Niersteiner Glöck, die im Besitz der Staatlichen Weinbaudomäne Oppenheim ist. „Eine geballte Ladung an reifen, gelben Früchten gepaart mit mineralischer Säure“, schmeckte Hattemer. Die 2009er Rieslaner Auslese aus dem Weingut Geil, Bechtheim, voller Aromen ergänzte hervorragend Schokomousse, Pflaume und Birne.

Als Digestif wurde ein mit der goldenen DLG-Medaille prämiertes Amorella-Kirsch-Brand von Weinbruder Klaus Mossel aus dem Chausseehaus Mainz-Marienborn gereicht. Der Edelbrand enthält 43 Volumenprozent Alkohol. Alle Flaschen sind handnummeriert. Die Mossels machen aus ihren Schattenmorellen alles, was flüssig ist, von Kirschwein über Kirschsekt bis hin zu Kirschessig und Kirschsaft. Hattemer bemerkte noch, dass Johann Wolfgang von Goethe 1793 im Chausseehaus in Mainz-Marienborn die Belagerung von Mainz erlebt und aufgeschrieben hatte.

Umrahmt wurde der gesamte Abend von Laetitia Cropp, Mezzosopran, mit ihren Rhein- und Weinliedern aus Operetten und Volksliedern, begleitet von der Pianistin Petra Woisetschläger am Flügel. „Ohne Freunde, ohne Wein möchte ich nicht im Leben sein“, sang Laetitia Cropp und beschrieb damit sehr treffend die Stimmung der Weinschwestern- und -brüder an diesem unvergesslichen Abend.



*Bruderrat Andreas Hattemer präsentierte erlesene rheinhessische Weine aus dem Angebot des Mainzer Tagungshotels. Foto: Bettina Sié*

## Weinkultur trifft Unternehmenskultur

Von Bettina Siée

Am 19. November 2011 fand in der Aula des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum (DLR) in Oppenheim das 18. Weinkulturseminar der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen statt. Dem Jahresmotto entsprechend stand das Thema „Weinkultur trifft Unternehmenskultur“ im Mittelpunkt. Brudermeister Otto Schätzel begrüßte rund 70 Weinbrüder und machte deutlich, dass die Weinkultur im Zentrum der Weinbruderschaft stehe. „Wir sind keine Werbegemeinschaft für Wein.“ Das Jahresthema begleitete alle Veranstaltungen im Jahr 2011 und es sei klar geworden, dass sich die ansässigen Unternehmen sehr eng mit Rheinhessen verbunden fühlen. Die Region habe enorme Bedeutung für die Firmen, stellte Schätzel fest. Der Brudermeister freut sich, dass es offensichtlich für die ortsansässigen Firmen normal geworden ist auf regionale Produkte zurückzugreifen.

### Viele Unternehmen fühlen sich eng mit Rheinhessen verbunden

Die Liste der Beispiele, bei denen Unternehmen sich sozial, kulturell, ökologisch oder im Bildungsbereich engagieren, ist lang. Bei der Kombination von gesellschaftlichen Aktivitäten mit strategischen Unternehmensinteressen, die sowohl der Gesellschaft als auch dem Geschäft nutzen, sprechen Fachleute von „Corporate Social Responsibility“ (CSR). CSR ist ein Konzept gesellschaftlicher Verantwortung von Unternehmen, das sich am Prinzip der Nachhaltigkeit orientiert und sich auf Ökonomie, Ökologie und Soziales erstreckt. CSR ist ein strategisches Instrument, das zum Unternehmenserfolg beiträgt, indem der eigene Ruf gestärkt wird. Durch verantwortliches soziales Handeln hebt man sich positiv von der Konkurrenz ab, steigert das Ansehen von Firma und Produkt, bindet die Kunden und motiviert die Mitarbeiter. Angesichts des steigenden Fachkräftemangels ein überlebenswichtiges Kriterium.

Bruderrat Hans-Günther Kissinger, der Organisator der Weinkulturseminare, erklärte zum Jahresthema: „Die unverwechselbare Identität eines Unternehmens wird zum einen von der Unternehmensphilosophie, die von Idealen und Visio-



nen lebt und zum anderen von der Unternehmenskultur, die sich aus Normen und Werten speist, bestimmt. Wirtschaftlicher Erfolg und ethisch-moralisches Handeln müssen sich keineswegs widersprechen.“ Es gelte, eine Unternehmenskultur zu entwickeln, die den Wert von Menschen, ihre Produkte und Dienstleistungen zu einem wettbewerbsentscheidenden Mehrwert entwickeln kann. Kissinger zitierte aus dem Buch des deutschen Philosophen, Theologen und Jesuitenpaters, Professor Dr. Rupert Lay „Über die Kultur des Unternehmens“. Kissinger zieht daraus den Schluss, dass die Weinbruderschaft die Weinkultur weiter entwickeln müsse. „Eine Weinbruderschaft, die nur hechelnd dem Zeitgeist hinterher läuft, macht sich lächerlich. Eine Weinbruderschaft, die den Geist der Zeit außer Acht lässt, macht sich schuldig an ihrem Auftrag die Weinkultur nach Kräften zu fördern.“

### Der Begriff „Kultur“ ist typisch deutsch

Der Begriff „Kultur“ sei typisch deutsch, sagte Professor Dr. Tirmiziou Diallo, Ethnosoziologe aus Worms. In keiner anderen Sprache gebe es so viele Wörter mit Kultur: Weinkultur, Esskultur, Wohnkultur und viele mehr. In den nichteuropäischen Sprachen existiere das Wort „Kultur“ gar nicht. Diallo zeigte sich fasziniert von der wissenschaftlich-geistigen und technischen Leistung des Deutschen. Von Rheinhessen seien wichtige kulturelle und politische Entwicklungen ausgegangen.

*Bruderrat Prof. Dr. Axel Poweleit, Referent Prof. Dr. Andreas Barner von Boehinger, Ingelheim, Brudermeister Otto Schätzel, Bruderrat Andreas Wagner, Bruderrat Hans-Günther Kissinger, Weinbruder Robert Kraft, Weinbruder Dr. Helmut Frey und Referent Professor Dr. Tirmiziou Diallo (von links).*

*Foto: Bettina Siée*

Als Beispiele nannte er den geistigen Einfluss der Juden am Rhein, die Bedeutung von Luther beim Auftritt vor dem Reichstag in Worms und seine Übersetzung der Bibel ins Deutsche.

Der Ethnologe verwies auf „große Rheinhessen“, wie Heinrich von Gagern, der am 18. Mai 1848 in der ersten deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt mitwirkte. Auf einem Weingut in Osthofen wurde der Komponist Wendelin Weißheimer, ein Freund von Richard Wagner, Franz Liszt und Ferdinand Lassalle, geboren. Dessen Kompositionen werden bis heute in den meisten Musik- und Gesangsvereinen in Deutschland gespielt und gesungen. (Anmerkung der Redaktion: Wendelin Weißheimer ist ein Bruder von Gustav Weißheimer, dem Erbauer der 2011 von der Weinbruderschaft prämierten Weinbergsburg „Leckzapfen“ in Osthofen, siehe Seite 33.)

#### Im Wein ist Wahrheit? Schenkst Du mir reinen Wein ein?

„Im Wein ist Wahrheit?“ fragte Professor Diallo, Ethnologe aus Worms. Er kam 1960 aus der französischen Kolonie Guinea nach Deutschland. Die Frage „Im Wein liegt die Wahrheit?“ könnte auch heißen: „Schenkst Du mir reinen Wein ein?“ oder „Bist Du wahrhaftig oder aufrichtig zu mir und letzten Endes zu Dir selbst?“ philosophierte Diallo. Nachdem das Image des Weines gelitten habe und ihm „Masse statt Klasse“ nachgesagt wurde, gab es eine Rückbesinnung auf das gute Produkt durch Aufrichtigkeit und Reinheit. So erfuhr die Weinkultur eine Renaissance.

„Die alljährlich an den Wein verliehenen Preise und die Krönung der Weinkönigin sind Rituale, die der Vermarktung, das heißt der Vermehrung von Kapital und leider nicht der gemeinschaftlichen Huldigung dienen“, bedauert der Professor. „Konsumieren ist die Devise und nicht der Bedarf“, hielt der Ethnologe den Zuhörern den Spiegel vor. Viele Menschen in Deutschland ruhen nicht in sich selbst, sie brauchen den Konsum als Krücke, um sich als Mitglied der Gesellschaft zu fühlen. „Der Wert eines Menschen wird an seinem Mangel an Zeit gemessen“, stellte er fest.

„Die Natur können wir nicht beherrschen, sie ist uns gegenüber gleichgültig. Die Natur bedarf uns nicht, aber wir bedürfen der Natur. Sofern wir noch vernunftbegabt sind, werden



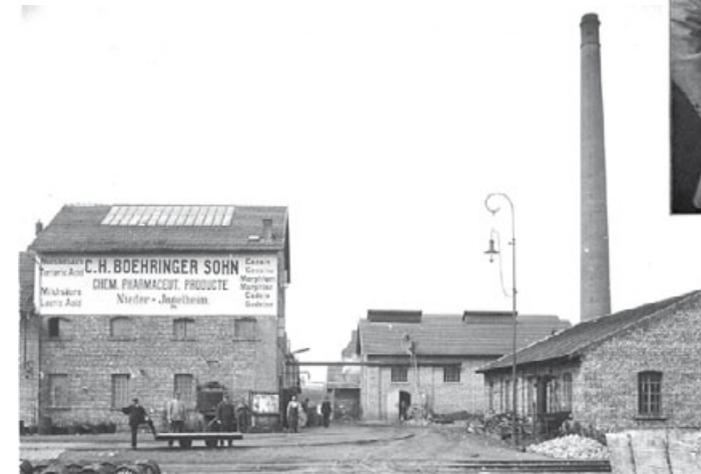
wir vernünftig mit der Schöpfung umgehen, sonst geht die Gattung Mensch unter.“ Prof. Diallo widersprach dem Vorwurf er sei pessimistisch, denn er setze seine Hoffnungen auf die Vernunft des Menschen.

#### Rheinhessisches Familienunternehmen mit weltweitem Erfolg

Professor Dr. Dr. Andreas Barner, Sprecher Unternehmensleitung Boehringer Ingelheim, hält es für wichtig, ein Problem nach dem anderen zu lösen und nicht wegen der Vielzahl an Problemen in Depression zu verfallen. Barner stellte die Vision seines Unternehmens vor: „Werte schaffen durch Innovation – das hat das Handeln von Boehringer bestimmt und wird dies auch in Zukunft tun.“ Das pharmazeutische Unternehmen Boehringer Ingelheim wur-



*Kommerzienrat Albert Boehringer kaufte 1885 eine kleine Weinsteinfabrik und gründete damit das Unternehmen.*



de 1885 von Albert Boehringer (1861-1939) in Ingelheim am Rhein gegründet. Was mit 28 Mitarbeitern in Nieder-Ingelheim begann, entwickelte sich zu einem weltweit tätigen Unternehmen. In 145 verbundenen Gesellschaften im In- und Ausland arbeiten heute 42 000 Mitarbeiter, davon die Hälfte in Rheinhessen.

„Wir stehen zu unseren Wurzeln in Rheinhessen, denn von Anfang an gab einen Bezug zum Wein. 1885 erwarb Albert Boehringer eine kleine Weinsteinfabrik, die Salze der Weinsäure für Apotheken und Färbereien herstellte. Die Nachfrage

*Fabrikansicht aus dem Jahr 1905.*

*Fotos: Boehringer Ingelheim, Firmenarchiv*

nach diesem Produkt stieg in den ersten Jahren rasant an, als Brauselimonade und Backpulver populär wurden. 1893 machte Boehringer die bahnbrechende Entdeckung, dass Milchsäure mit Hilfe von Bakterien in großen Mengen hergestellt werden kann und so wurde das Unternehmen zum Pionier der „biotechnischen“ Herstellung in großem Maßstab.

Boehringer Ingelheim ist ein unabhängiges, forschendes und produzierendes pharmazeutisches Unternehmen. Das Wachstum vollzieht sich aus eigener Kraft, aber auch gezielte Akquisitionen sowie Synergien schaffende Kooperationen dienen dem kontinuierlichen Erfolg. Boehringer Ingelheim baut an seinen vier deutschen Standorten – Ingelheim, Biberach, Dortmund und Hannover – seine Aktivitäten weiter aus. Im Zeitraum 2000 bis 2010 wurden hier 3,1 Milliarden Euro investiert. Im Übrigen zahle Boehringer in Deutschland seine Steuern. Boehringer hat Medikamente entwickelt, die das Leben vieler Menschen wieder lebenswert machen. Das Ingelheimer Unternehmen engagiert sich stark für Aids-Kranke.

#### Wichtig ist ein sorgsamer Umgang miteinander

In Rheinhessen ist der Weinbau sehr ausgeprägt, Menschen prägen den Weinbau, aber der Wein prägt auch den Menschen. „In Rheinhessen habe ich gelernt zu feiern“, so Barner. Die Forschung und Entwicklung eines Produktes dauert 15 bis 25 Jahre, solange ein Weinberg trägt. Boehringer ist kein aktiennotiertes Unternehmen, sondern familiengeführt und so in der Lage, die Kultur besser zu leben, meint der Unternehmenssprecher. Die Frage von Weinbruder Bernd Kern, ob die Unternehmenskultur einheitlich rund um den Erdball gelebt werden könne, beantwortete Barner klar: „Ja, wir wollen unsere Prinzipien weltweit leben.“ Es sei für Boehringer selbstverständlich gewesen, die 40 japanischen Mitarbeiter, die durch Erdbeben alles verloren hätten, nach Tokio zu holen, obwohl sie da eigentlich keine Arbeit hatten. Das kleine Werk, sieben Kilometer vor Fukushima, sei nicht mehr nutzbar. „Es ist nicht egal, wie wir miteinander umgehen, wir müssen uns kümmern“, ist Barner überzeugt. Obwohl die Arbeitslosigkeit in Spanien bei 20 Prozent (50 Prozent Jugendarbeitslosigkeit) liege, behält Boehringer alle Mitarbeiter in Barcelona und übernimmt damit Verantwortung als Unternehmen.

## Junge Winzer geben Rheinhessen ein Gesicht und ein dynamisches Image

Von Bettina Siée

Nach einer schmackhaften Kartoffelsuppe mit Würstchen waren alle gestärkt für das Nachmittagsprogramm des Weinkulturseminars. Fünf Vertreter regionaler Netzwerke stellten die Leitlinien ihrer Bewegungen vor und hatten jeweils zwei Weine mitgebracht. Für den Verband Deutscher Prädikatsweingüter sprach Brudermeister Otto Schätzel, als Chef des VDP-Betriebes „Weinbaudomäne Oppenheim“. In Rheinhessen gehören 15 Betriebe dem VDP an, in der Pfalz sind es 34, Spitzenreiter ist hier das Rheingau mit 39 Mitgliedsbetrieben. Schätzel umriss in Kürze die 100-jährige Geschichte des VDP und erklärte die Unterscheidung zwischen Gutswein, Ortswein und Großes Gewächs. „Herkunft muss schmeckbar sein“ sagte Schätzel und präsentierte zwei Rieslinge, davon ein Ortswein aus Dienheim vom Kalkmergel und ein „Großes Gewächs vom Niersteiner Ölberg“, ein hochkonzentrierter Wein.

#### Die Freude am Wein hinaustragen in die Welt

Als Vertreter der Winzergruppe „message in a bottle“, erklärte Jens Bäder aus Wendelsheim, dass die Gruppe 2002 bei einer Weinprobe beschlossen habe „mal was miteinander zu machen“. Damals waren es acht Winzer, heute 16, die „einfach

*Bernd Fritz liest aus seinem Buch „Weingut – alles gut“, rechts daneben Johann Schnell als Vertreter von Ecovin, Matthias Klös vom Mainzer Weinsalon und Stefan Braunewell von Generation Riesling.*  
Foto: Bettina Siée



nur Spaß am Wein“ haben. „Es ging nicht um das Geldverdienen, sondern darum, diese Freude am Wein zu den Konsumenten hinauszutragen“, erzählte Bäder. So kam es zur legendären Nacht in den 1. Mai 2003 unter dem Motto „Wein in den Mai“ in der Alten Patrone in Mainz. „Chaotisch, spontan, völlig überfüllt“ sei es gewesen, aber kein Saufgelage. Darüber wurde gesprochen und es wurde professioneller. „2009, bei der letzten Party waren es 1 000 zahlende Gäste, aber die Spontantät war weg“, bedauerte Bäder. Die Gruppe hat zum Imagewandel in Rheinhessen beigetragen. Es entstanden weitere Winzergruppierungen, modern und lässig, die für den Aufbruch stehen, den es in Rheinhessen gibt. Bäder hatte einen mineralischen Riesling aus der Lage La Roche im Gepäck. An diesem Standort kommt das Rotliegende, für das der Rote Hang in Nierstein so bekannt ist, mitten in Rheinhessen noch einmal an die Oberfläche. Eine absolute Spitzenlage.

#### Winzer bieten Informationen, Erlebnisse und Unterhaltung

Johann Schnell aus Guntersblum vertrat Ecovin und erzählte von den zaghafte Anfängen des Öko-Weinbaus. Pilzwiderstandsfähige Rebsorten müssen in der Direktvermarktung beworben werden, weil sie keinen Pflanzenschutz brauchen. Schnell hatte einen interessanten Johanniter dabei, der geschmacklich dem Riesling nahe kommt. Johanniter ist eine Kreuzung aus Riesling x Seyve-Villard 12-481 x (Grauburgunder x Gutedel). Die unbekannte Sorte brachte die Resistenz mit, sodass der Johanniter keinen Pflanzenschutz braucht. „Der Weinberg ist zehn Jahre alt und hat 2010 zum ersten Mal eine Pflanzenschutzmittelspritzung gebraucht“, erklärte Schnell.

Matthias Klös aus Gimbsheim, stellvertretend für den „Mainzer Weinsalon“ schenkte einen Spätburgunder Classic ein und einen Riesling Classic, aus einem von Bruderrat Kissinger gepachteten Weinberg, einem Lössstandort. Die Winzer des Weinsalons laden Referenten ein und machen Tagesfahrten in andere Anbaugebiete. Bekannt geworden sind sie aber durch ihre monatlichen Veranstaltungen im Brückenkopf der Theodor-Heuss-Brücke in Mainz. An jedem ersten Dienstag im Monat, von 17 bis 22.30 Uhr, bieten sechs Winzer jeweils zwei Weine an, dazu gibt es kleine Köstlichkeiten aus der Region. Den Erlös spenden die Jungwinzer für soziale Zwecke.

Stefan Braunewell aus Essenheim stellte „Generation Riesling“ vor, was keine Jungwinzervereinigung ist. „Es geht darum, den Wein mit Gesichtern zu verbinden“, erklärte Braunewell. Deutscher Wein verlor in England an Image: „Süß und billig“, hieß es. Das Deutsche Weininstitut sucht deshalb seit 2005 junge Leute, die ein junges, modernes Image des deutschen Wein fördern. Im Jahr 2011 sind es 350 Mitglieder aus 13 Anbaugebieten. „Generation Riesling“ steht allen offen, die unter 35 Jahre alt sind und dazu beitragen wollen, das Image deutscher Weine im In- und Ausland zu verjüngen und dem dynamischen Wein ein Gesicht zu geben. „Es können alle mitmachen, auch wenn sie auf andere Rebsorten setzen, aber im



*Interessierte  
Zuhörer.*

*Foto: Bettina Siée*

Ausland wird Germany mit Riesling gleichgesetzt“, so Braunewell. Er hatte einen vollmundigen Spätburgunder mit deutlicher Vanillenote mitgebracht. Sodann lobte Braunewell den Wein des jungen Kollegen Tobias Knewitz aus Appenheim. Der 20-jährige Knewitz hat einen großartigen Silvaner ausgebaut.

Bernd Fritz aus Bechtheim, Schriftsteller und Kolumnist, las zwischendurch aus seinem Buch „Weingut – alles gut“ Geschichten aus dem Winzerdorf „Gau-Wackenheim“, die erstaunlich genau zum jeweiligen Thema passten.

## Ehrenbrudermeister Prof. Dr. Koch erhielt Niklas-Medaille

Auszeichnung für verdienten Weinrecht-Experten

Von Ernst Büscher

Am 17. Januar 2011 hat die damalige Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundeslandwirtschaftsministerin, Julia Klöckner, die Verdienste von Prof. Dr. Hans-Jörg Koch als „herausragend für die deutsche Weinwirtschaft“ gelobt und ihm die Professor-Niklas-Medaille in Silber überreicht.

Die Professor-Niklas-Medaille ist die höchste Auszeichnung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. „Prof. Dr. Koch hat den einzig umfassenden Kommentar zum Weinrecht erstellt. Er hat durch seine vielfältige Lehrtätigkeit in den vergangenen Jahrzehnten zum besseren Verständnis des Rechts und der Pflege der Weinkultur beigetragen“, sagte Julia Klöckner anlässlich der Ehrung im Deutschen Weininstitut in Mainz.

Prof. Dr. Hans-Jörg Koch, der in Rheinhessen geboren und aufgewachsen ist, beschäftigt sich seit 60 Jahren aus beruflicher und persönlicher Leidenschaft mit

dem Thema Wein. Viele Jahre lang hat er an der Fachhochschule Wiesbaden und der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz Weinrecht gelehrt. Als Mitglied vieler wissenschaftlicher Beiräte, zum Beispiel des Schutzverbands Deutscher Wein, hat sich Prof. Dr. Koch für das Recht und die Kultur des Weines eingesetzt. Das Anbaugebiet Rheinhessen und das Weinrecht stehen im Mittelpunkt seiner literarischen Arbeiten, Vorträge und Lehrtätigkeit. Der Weinrecht-Kommentar, der von Prof. Dr. Koch zuerst 1958 publiziert und kontinuierlich angepasst und erweitert worden ist, kann als sein Lebenswerk gelten. Das Opus ist nicht nur national, sondern auch weltweit hinsichtlich seines Reichtums an Weinfachkenntnissen und seiner ausgewogenen juristischen Auslegung einzigartig.

*Monika Reule, Geschäftsführerin des Deutschen Weininstituts, Irmgard Koch, Prof. Dr. Hans-Jörg Koch und Staatssekretärin Julia Klöckner (von links) bei der Preisverleihung in Mainz.*

*Foto: DWI*



## Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen 2011

Auszeichnung für das Weingut Eppelmann in Stackeden-Elseim

Von Bernd Kern

Für seine herausragenden Leistungen bei der Weinprämierung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz erhielt das Weingut Eppelmann aus Stackeden-Elseim den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen. Brudermeister Otto Schätzel überreichte Timo Eppelmann in der Eckes-Halle in Nieder-Olm das Symbol der Weinbruderschaft Rheinhessen als Anerkennung für diesen großen Prämierungserfolg.

Im 18 Hektar großen Stackeder Familienweingut setzt Kellermeister Timo Eppelmann auf intensive Handarbeit im Weinberg und einen schonenden, zielstrebigem Ausbau im Keller, um so der Familienphilosophie „Qualität für höchste Ansprüche“ gerecht zu werden. Die Weißweinkarte reicht vom saftigen Riesling über fruchtige Burgunder bis hin zu Spezialitäten wie Gewürztraminer oder Huxelrebe. Die Rotweine machen einen Anteil von 40 Prozent aus; typische Rheinhessen sind genauso vertreten wie internationale Klassiker.

Rheinhessen konnte im Prämierungsjahr 2011 mit einem stolzen Ergebnis aufwarten: 449 Betriebe hatten sich mit 5 453 Weinen und Sekten am Wettbewerb beteiligt. Belohnt wurden die Anstrengungen der Betriebe mit einer großen Medaillenernte: 1 217 Mal Gold, 1 625 Mal Silber und 1 335 Mal Bronze. Die hohe Prämierungsquote von 77 Prozent zeigt die großartige Leistung der Winzer und deren Fingerspitzengefühl für die besonderen Herausforderungen des Jahrgangs 2010.

Die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz ist Ausrichter der Landesprämierung für Wein und Sekt. Es ist der größte regionale Weinwettbewerb in Deutschland. Sechsmal im Jahr haben Weingüter, Erzeugergemeinschaften und Kellereien Gelegenheit, ihre besten Erzeugnisse von einer unabhängigen Fachjury prüfen und bewerten zu lassen. Diese vergibt nach einer verdeckten Probe bei entsprechend hohen Punktzahlen die Medaillen, die dann als Plakette auf der Flasche die beson-



*Kammerpräsident Norbert Schindler (links) freut sich mit Simone und Timo Eppelmann über die Auszeichnung. Brudermeister Otto Schätzel überreicht das Symbol der Weinbruderschaft im Beisein von Weinprinzessin Karin Eckert und Staatssekretär Dr. Thomas Griese.*

*Foto: Volker Oehl*



dere Güte des Weins kennzeichnen. Die Kammerpreismünze ist damit ein Markenzeichen, das dem Weintrinker objektiv geprüfte Qualität und garantiert hohe Wertigkeit signalisiert. Herausragende Erfolge in der Prämierung werden mit Staatsehrenpreisen sowie mit Ehrenpreisen der Wirtschaft und der Institutionen honoriert.

## Flörsheim-Dalsheim ist Weindorf 2011

Weinbruderschaft in der Jury vertreten

Von Bettina Siée

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Landkreis Alzey-Worms mbH hatte im Spätsommer 2011 zum Wettbewerb „Weindorf 2011 des Landkreises Alzey-Worms“ aufgerufen, um die Synergien von Wein und Tourismus weiter zu fördern. „Der Tourismus in Rheinhessen verzeichnet kontinuierlich Zuwächse und ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor mit weiterem Wachstumspotenzial“, sagt Landrat Ernst Walter Görisch, der auch Weinbruder ist. Der Wettbewerb versteht sich als Impulsgeber, um den weinbautypischen Charakter der Weindörfer zu betonen und das Engagement zu fördern. Albig, Flörsheim-Dalsheim, Flonheim und Gundheim hatten sich beworben.

In der siebenköpfigen Bewertungskommission war die Weinbruderschaft Rheinhessen durch Weinschwester Bettina Siée vertreten. Hoch erfreut stellten alle Jurymitglieder fest, wie groß das Engagement der Menschen in den Dörfern ist, um das weintouristische Angebot auszubauen und zu verbessern. Die oft zitierte Dynamik in Rheinhessen wurde auch an den beiden Tagen der Besichtigung deutlich. Der mit 3 000 Euro dotierte Preis ging an Flörsheim-Dalsheim. In einem engen Wettbewerb mit Albig, Flonheim und Gundheim hatte die Gemeinde am Ende knapp die Nase vorn.

Die Entscheidung fiel der Jury nicht leicht, denn jedes Dorf hat Alleinstellungsmerkmale: Albig begeistert mit der Reilchenroute und den zahlreichen straßenüberspannenden Weinreben; Flonheim bietet ein breites gastronomisches Angebot und erklärt den Gästen die Zusammenhänge zwischen Stein und Wein; Gundheim hat den Weinwinkelweg ausgeschildert und überrascht im Dorf mit so mancher romantischen Entdeckung und einer preisgekrönten Vinothek. Flörsheim-Dalsheim wirbt mit der Fleckenmauer und punktete unter anderem mit zwei neuen Vinotheken. Die Privatinitiative ist in allen Dörfern sehr beeindruckend, was zum Wohle der gesamten Region beiträgt.

*Die Jury auf Besichtigungstour in Flörsheim-Dalsheim, beim Wettbewerb „Weindorf 2011 des Landkreises Alzey-Worms“*  
*Foto: Gabriele Kuhl*



### Verleihung des Kleinen Symbols 2011

*Brudermeister Otto Schätzel verlieh das Kleine Symbol an:*

**Dr. Reinhard Muth**

*anlässlich seines 80. Geburtstages am 14. Juni 2011*

**Heribert Erbes**

*anlässlich seines 60. Geburtstages am 25. Juli 2011*

**Rheinhessische Weinkönigin Helgard Frey**

*anlässlich ihrer Ansprache beim Herbstfest am 12. November 2011*



### Preisträger 2012 sind die Kultur- und Weinbotschafter Rheinhessen

Ein Teil der 129 Kultur- und Weinbotschafter Rheinhessens, anlässlich der Terminabsprache zum Programm 2012.  
Foto: Thomas Huckle

Von Thomas Huckle

Am Dreikönigstag des Jahres 2012 werden die Kultur- und Weinbotschafter mit dem Weinkulturpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu Sankt Katharinen ausgezeichnet. Im Auftrag der Mitglieder und des Vorstandes der Kultur- und Weinbotschafter bedanke ich mich herzlich und nehme den Preis gerne in Empfang. Vor allem sei der Preis den Gründungsmitgliedern und den ersten Vorstandsmitgliedern der Interessengemeinschaft gewidmet. An dieser Stelle will ich den Verdienst von Marlene Jacobi-Ewerth hervorheben, die als die Initiatorin und Spiritus Rector es gewagt hat, den Grundstein zu legen. Auch darf ich hier meine Vorgängerin als Vorsitzende des Vereins nennen, Barbara Reif, die sich in ganz besonderer Weise und mit einem vorbildlichen Einsatz beim Aufbau des Vereins engagiert hat.

Gebürtig in Erbes-Büdesheim, wohnhaft seit mehr als 35 Jahren in Wendelsheim und mit einer mehr als 43jährigen Tätigkeit in einer Ingelheimer Pharma Firma, bin ich tief und fest verwurzelt in Rheinhessen und seit 2008 Kultur- und Weinbot-

schafter Rheinhessen. Während der einjährigen Ausbildung im DLR in Oppenheim habe ich, im reifen Alter von fast 60 Jahren, erst die vielen Sehenswürdigkeit und auch die versteckten Kleinodien richtig kennengelernt. Dadurch angeregt, macht es mir heute viel Spaß, zu zeigen, was wir hier zu bieten haben.

Die Kultur- und Weinbotschafter Rheinhessen haben zurzeit 129 Vereinsmitglieder, 25 sind in der Ausbildung und werden im Sommer 2012 dazukommen. Auf einer Warteliste stehen weitere 50 Bewerber, die Kultur- und Weinbotschafter werden wollen. Unser Ziel ist es, in allen 137 Orten in Rheinhessen wenigstens einen Kultur- und Weinbotschafter zu haben. Selbst in den drei Gemeinden, in denen kein Rebstock steht, wollen wir die Kirche, das Rathaus oder den historischen Ortskern unseren Mitbürgern und Gästen vorstellen.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die verborgenen, teilweise noch unbekannt Schätze in Rheinhessen unseren Mitbürgern und Gästen zu zeigen. In jedem Ort und jedem Teil in Rheinhessen gibt es Kleinodien, deren Entdeckung ein besonderes Erlebnis darstellt. Die Lebendigkeit der Weinlandschaft, verbunden mit der sonnenverwöhnten Natur und der wechselvollen Geschichte spiegelt sich wieder im rheinhessischen Lebensstil, der geprägt ist von Lebensfreude, Offenheit und Gastfreundschaft.

Wir erfüllen diese Kleinode unserer Heimat mit Leben und geben damit einen Einblick in die Kultur- und Weinlandschaft Rheinhessen mit ihren tausend Hügeln. Wir entdecken die unglaubliche Vielfalt an Pflanzen, von wilden Orchideen bis zu Steppengräsern, die geologischen Besonderheiten, zum Beispiel ein urzeitliches Brandungskliff oder die Hohlwege. Wir veranstalten auch kulinarische Exkursionen mit regionalen Erzeugnissen und gönnen uns und den Besuchern dabei auch immer unseren hervorragenden Wein.

#### Vernetzung der zahlreichen Gruppierungen

Zusammen mit dem Deutschen Weininstitut organisieren wir das DWI-Weinwandern, das im Jahr 2012 am Samstag, dem 28. April und Sonntag, dem 29. April stattfindet.

„Vier sind eins“ unter diesem Titel haben wir uns mit den Kolleginnen und Kollegen der rheinland-pfälzischen Weinanbaugebiete Mosel, Nahe und Pfalz zusammengeschlossen, um

durch einen intensiven Ideen-Austausch stärker zu werden und für alle Beteiligten Gewinn daraus zu ziehen. Gemeinsam führen wir den Tag der Kultur- und Weinbotschafter, den Kinder-Kultur-Tag und die Kinderwingert-Projekte durch.

Durch die Verbindungen der unterschiedlichsten rheinhessischen Vereine und Interessengemeinschaften untereinander müssen wir das Netzwerk weiter ausbauen, das schon jetzt auf einem guten Weg ist. Gerade im letzten Jahr gab es ein Beispiel dafür, wie aus einer zunächst nicht sehr erfreulichen Situation heraus eine neue Art der Zusammenarbeit entstehen kann. Nachdem Rheinhessen Touristik das jährlich erscheinende Jahresprogramm der Veranstaltungen in Rheinhessen nicht mehr aufgelegt hat, haben sich unter der Federführung der Kultur- und Weinbotschafter alle zwölf touristisch aktiven Interessen-

gemeinschaften zusammengeschlossen und eine gemeinsame Broschüre ihrer Veranstaltungen für das Jahr 2012 in ehrenamtlicher Tätigkeit erstellt.

Weitere Beispiele von aktiver Vernetzung sind die Mitglieder des Vereins und des Vorstandes der Kultur- und Weinbotschafter, die als Weinschwester oder als Weinbruder in ihren Reihen und auch im Bruderrat sitzen oder in den eben genannten Interessengemeinschaften arbeiten, als Gartenführerinnen oder für die Kräuterhöfe oder die Rheinhessen-Walker, um nur einige zu nennen.

Selbst bin ich Mitglied im Vorstand von Vivat Rheinhessen, dem ehemaligen Landwirtschaftlichen Kränzchen, dessen Markenzeichen Weizen und Traube sich auch auf unser bestes Getränk, den Wein, be-

zieht. Weiter noch bin ich im Beirat des JazzClub Rheinhessen und ich lade Sie ein zu Konzerten, bei denen immer ein gutes Glas Wein während der Konzerte unter dem Stuhl steht. Dem Gemeinderat Wendelsheim gehöre ich als erster Beigeordneter an und auch dem Verbandsgemeinderat Wöllstein. Des Weiteren bin noch im Vorstand des hiesigen Verschönerungsvereines tätig. Auf diese Art und Weise kann ich an mehreren Stel-

len einen, wenn auch oft nur kleinen Einfluss nehmen.

Im Jahr 2016 wird Rheinhessen das Jubiläum zum 200sten Geburtstag feiern. Wenn wir, die Kultur- und Weinbotschafter, zusammen mit allen anderen rheinhessischen Interessengemeinschaften und Institutionen es schaffen, die Begeisterung, die wir in den letzten fünf Jahren in Rheinhessen bei unseren Mitbürgern geweckt haben, zu halten und vor allem auszubauen, sind wir ein ganzes Stück weiter. Wenn einmal alle rund 600 000 Rheinhessen, ob Einheimische oder Zugereiste, diese Begeisterung für unser nicht nur sehr schönes, sondern auch kulturell so reichhaltig ausgestattetes Hügelland in die ganze Bundesrepublik hinaus tragen, wird der Bekanntheitsgrad um Potenzen gesteigert. Wir wollen soweit kommen, dass man sagt: „Rheinhessen – da muss ich hin!“

#### Rheinhessen 2016 – es gibt noch viel zu tun – packen wir es an

Bis zum Jahr 2016 werden wir maßgeblich dazu beitragen, dass es dann nicht mehr vorkommt, dass Rheinhessen in der Nähe von Frankfurt oder Darmstadt angesiedelt wird – also nicht auf der rechten Rheinseite.

Politisch wäre es natürlich wünschenswert, wenn sich bei der anstehenden Verwaltungsreform die beiden Kreise Mainz-Bingen und Alzey-Worms entschließen könnten, sich zu einem Großkreis „Rheinhessen“ zusammenzuschließen. Ich glaube, die meisten Rheinhessen würden mit großem Vergnügen ein Nummernschild mit „RHH“ an ihr Fahrzeug schrauben. Das wäre ein wichtiger Schritt zu einer rheinhessischen Identität. Die Verbandsgemeinde Wöllstein jedenfalls ist schon auf dem guten Weg, die bei der letzten Verwaltungsreform 1972 in die Verbandsgemeinde Bad-Kreuznach-Land und damit in den Landkreis Bad-Kreuznach gegangenen rheinhessischen Gemeinden Fürfeld, Tiefenthal, Frei-Laubersheim, Neu-Bamberg, nur um einige zu nennen, wieder in den Landkreis Alzey-Worms zu holen.



*Die Vorstandsmitglieder der Kultur- und Weinbotschafter Rheinhessen, nach der Wahl im Juni 2010, von links nach rechts: Annette Schweitzer-Westphal, Walter Klippel, Heike Dettweiler, Thomas Huckle, Ilse Hees, Andrea Horst und Barbara Reif.*

*Foto: DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück*

## Weinkulturpreis

*Die Weinbruderschaft Rheinhessen verleiht alle zwei Jahre am Dreikönigstag, am 6. Januar 2012 zum dritten Mal, ihren Weinkulturpreis. Mit dem Preis werden Personen geehrt, die sich in besonderem Maße um die Weinkultur Rheinhessens verdient gemacht haben. Im Jahr 2008 erhielt Marlene Jacobi-Ewerth als erste die neu geschaffene Auszeichnung, im Jahr 2010 folgte Volker Gallé. 2012 wird erstmals eine Gruppe geehrt, die Kultur- und Weinbotschafter Rheinhessen.*

## Ès Piffsche

*In Mainz, in unsrer schönen Stadt,  
gibt's reichlich Weinlokale.  
So mancher hier sein' Stammtisch hat  
im Monat viele Male.  
Als Halwe\* wird der Wein serviert,  
doch auch als Piffsche oft probiert.  
Was eigentlich ein Piffchen sei,  
frug einst ein Herr aus Sinzig.  
Die Hälft' ist's von 'nem Halwe Wei';  
zu viele haben's in sich.  
Dies' Weinmaß kennt man lange schon,  
als Mainz noch große Garnison.  
Wenn's abends piff zum Zapfenstreich,  
da galt für den Soldaten:  
noch schnell vor dem Kasernenreich  
den letzten Schluck zu wagen.  
Geboren war, zum schönen Trost,  
ès Piffsche. 's lebe hoch und: Prost!*

Kurz Lenz  
September 2011

*\*Der Halwe bezeichnet in Mainz seit jeher  
den halben Schoppen. Der Schoppen umfasst  
in der Pfalz 0,5 Liter Wein und in  
Rhein Hessen 0,4 Liter. Der Halwe Wein entspricht  
demnach 0,25 Liter in der Pfalz  
oder 0,2 Liter Wein in Rhein Hessen.*

## Warum in Rhein Hessen der Schoppen nur 0,4 Liter fasst

Von Volker Gallé

Das Schoppenglas ist in Rhein Hessen nur 0,4 Liter groß, wogegen es in der Pfalz 0,5 Liter fasst. Dieser Unterschied lässt sich historisch erklären.

Ein Schoppen – zuerst ein niederdeutsches Wort, das ins Französische entlehnt und von dort ins Oberdeutsche rückentlehnt wurde und verwandt mit „schöpfen“ ist – ist ursprünglich ein Gefäß für Flüssigkeiten, später ein Hohl- oder Raummaß für Getränke. Traditionell ist ein Schoppen die Hälfte einer Pinte oder ein Viertel einer Maß. Wikipedia stellt weiter fest: „Im deutschsprachigen Raum umfasste der Schoppen im 19. Jahrhundert in Baden und der Schweiz 0,375 Liter (l), in Württemberg 0,459 l und in der Pfalz 0,35 bis 0,4 l. Als die nichtmetrischen Maße in Süddeutschland 1872 von den metrischen abgelöst wurden, galt bis 1884 der Schoppen als offizielle Bezeichnung für 0,5 l. In der Schweiz war der Schoppen (0,375 l) bis 1877 amtlich. Im pfälzischen und im alemannischen Sprachraum bezeichnet „Schoppen“ heute meist einen halben Liter, in Rhein Hessen 0,4 Liter Flüssigkeit.“

Mit der französischen Revolution wurden die lokal unterschiedlichen Maße neu geordnet. 1793 wurde der Liter als „republikanische Maßeinheit“ eingeführt und ins Dezimalsystem integriert: 1 l = 1 dm<sup>3</sup> = 10 dl = 100 cl = 1000 ml. Die linksrheinischen Gebiete, die bis 1814 französisch waren, darunter die Pfalz und Rhein Hessen, übernahmen dieses System, aber offenbar nur schrittweise und nicht in allen Bereichen. Das Maß, das vier Schoppen umfasste – nach der „französischen“ Neuordnung umfasste ein Maß zwei Liter und ein Schoppen da-



*Das Dubbeglas, das überwiegend in der Pfalz verwendet wird, fasst einen halben Liter. Es ist außen mit runden Vertiefungen versehen, sodass die Fingerkuppen Halt finden. Von diesen Einbuchtungen leitet sich auch der Name ab: Dubbe bedeutet Tupfen. Foto: DWI*

mit 0,5 Liter – differierte ursprünglich von Ort zu Ort. In Rheinhessen dominierten zuvor über Jahrhunderte das Mainzer und das Wormser Maß. Beide wurden auch in angrenzenden Gebieten übernommen.

Es gab große und kleine Schoppenmaße. So umfasste der Mainzer Jungmaßschoppen 0,4236 Liter, der Altmaßschoppen 0,4714 Liter, in Worms waren es 0,4166 Liter und 0,5 Liter laut Frank Wagner (Das Mainzer Weinmaß, Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 36, 2010, S. 95-130). Ausgeschenkt wurde wahrscheinlich nach dem kleinen Schoppen. Es liegt nahe, den 0,4-Liter-Schoppen in Rheinhessen auf den alten „kleinen Schoppen“ der Region zurückzuführen, den 0,5-Liter Schoppen in der Pfalz auf die „französische“ Metrik. Ein halber Schoppen umfasst 0,2, oder 0,25 Liter. Frank Wagner vermutet eher eine pragmatische als eine historische Erklärung und sagt, der Halbschoppen zu 0,2 Liter sei erst in den 1970er Jahren aufgekommen, auch in der Pfalz, um in der Gastronomie mit dem kleineren Maß mehr Gewinn zu erzielen.

### **Der Römer als Glasform ist seit 1501 bekannt**

Der Römer als Glasform für Halbschoppen und als Name ist seit 1501 im Rheinland (Neuss) bekannt, sowohl mit 0,2 als auch mit 0,25 Liter. Beide Erklärungen, die eines historischen Eigensinns als auch die eines wirtschaftlichen Nützlichkeitsdenkens passen in die Landschaft. Für den Verweis auf die Geschichte spricht, dass Rheinhessen – anders als die Pfalz durch die bayerische Regierung – politisch nicht zentral organisiert war und gegenüber Hessen-Darmstadt Sonderrechte in Anspruch nahm. Das wird auch aus dem „Großherzoglich-hessischen Regierungsblatt“ vom 16. Februar 1820 deutlich, in dem alle alten lokalen Flüssigkeitsmaße im Großherzogtum akribisch aufgelistet sind, allerdings nur aus Starkenburg und Oberhessen – Rheinhessen kommt in der Liste nicht vor.

Ein „Piffsche“, also 0,1 Liter und damit ein halber rheinhessischer Halbschoppen, ist als Name wahrscheinlich vom alten österreichischen Hohlmaß „Piff“ abgeleitet (1 Piff = 176,841 ml; 2 Piff = 1 Seidl und 3 Piff = 1 Krügerl). Von 1816 bis 1866 waren in der Bundesfestung Mainz preußische und österreichische Truppen stationiert. Die könnten das „Piffsche“ als Begriff am Rhein eingeführt haben.

*Große Weine brauchen große Gläser ...*

### *... QUATROPHIL*

*Extravaganz für große Momente*



## Weingläser mit gotischer Maßwerk-Rose

Von Mathias Gaugler



Foto: Bettina Siée

Bereits im Jahr 2008 erhielt die Weinbruderschaft Rheinhessen von der Firma Stölzle Lausitz GmbH aus Weißwasser in Sachsen ([www.stoelzle-lausitz.com](http://www.stoelzle-lausitz.com)) 408 Weißweingläser aus der Serie Event mit dem eigenen Logo, der steinernen Maßwerk-Rose der Oppenheimer St. Katharinenkirche, umrahmt von Rebenblättern und Trauben. Weinbruder Heinz Diederich, Leiter des Stölzle-Verkaufsbüros Rhein/Main konnte die freundliche Spende in Empfang nehmen. In diesem Frühjahr hat sich Stölzle erneut bereit erklärt, der Weinbruderschaft 240 Rotweingläser (Bordeaux-Kelche) – ebenfalls mit Logo – zu sponsern. Die Gläser kommen bei fast allen Veranstaltungen zum Einsatz.

## Weinkultur trifft Glasunternehmen

Von Firma Stölzle Lausitz GmbH

Seit über 500 Jahren wird in der Lausitz, aufgrund der reichen und qualitativ hochwertigen Rohstoffe wie Sand und Kalkstein, die Kunst der Glasherstellung gepflegt. Im Jahr 1889 wurde bereits am heutigen Standort der Stölzle Lausitz GmbH das erste Glas geschmolzen. Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde der Betrieb zum größten Kelchglasproduzenten Deutschlands. Die Entwicklung der Glasproduktion hat Professor Wilhelm Wagenfeld geprägt, der von 1935 bis 1942 Lei-

ter der Designabteilung im Unternehmen war. Seine innovativen Ideen und die hartnäckige Forderung nach Qualität fließen heute noch in die Herstellung von Trinkgläsern ein. Die Einführung der maschinellen Stielglasproduktion 1968 war sehr bedeutend für den großen Erfolg der Lausitzer Glasindustrie in ganz Europa. Ein Jahr später wurde das Kombinat Lausitzer Glas gegründet. Die Lausitzer Glaswerke Weißwasser wurden Stammbetrieb und bis Ende der 80er Jahre arbeiteten hier 4.000 Mitarbeiter. Nach der Privatisierung 1992, übernahm im Jahr 1996 die österreichische Firma „Stölzle-Oberglas AG“ den Betrieb und eine neue Fabrik mit drei Produktionslinien.

Die Stölzle Lausitz verfügt mit ihren vier Produktionsstraßen für die automatische Fertigung von hochwertigen, bleifreien Kristallgläsern über eine der modernsten Fabrikationen weltweit. Die Trinkgläser aus dieser Produktion weisen eine geradlinige, charakteristische Formensprache und höchste Getränkegerechtigkeit auf. Durch höchste Bruch- und Spülmaschinenresistenz, Brillanz und bestes Preis-/Leistungsverhältnis, erfüllen diese Gläser nicht nur alle Anforderungen an ein gutes Weinglas für den normalen Weintrinker sondern bestehen auch den Alltag beim professionellen Einsatz in der Gastronomie und der Hotellerie.

### Innovative Ideen und Forderung nach Qualität

Als einer von wenigen Glasherstellern beherrscht man in Weißwasser das Verfahren, Glasstiel und -kelch auf der Maschine „in einem Stück“ zu produzieren. Diese Kelchgläser stehen in ihrer Anmutung mundgeblasenen Gläsern kaum nach. Der für Maschinengläser sonst übliche, fühlbare Übergang zwischen Stiel und Kelch ist bei den nach diesem Verfahren hergestellten Gläsern von Stölzle Lausitz nicht mehr zu finden. Auch Nähte gehören bei diesen Gläsern der Vergangenheit an. Neben einer großen Produktpalette, verfügt Stölzle auch über eine leistungsstarke Dekorationsabteilung. Je nach Kundenwunsch können die Gläser mit Siebdruck, Schlift, Abziehbild, Gold- oder Platinrand versehen werden.

Das Unternehmen beschäftigt derzeit über 300 Mitarbeiter. Über 40 Millionen Gläser werden jährlich bei Stölzle Lausitz hergestellt und in die ganze Welt verkauft. Die Exportquote des Unternehmens liegt bei 70 Prozent.



*Eine Ausstellung in der Stadtbibliothek Mainz dokumentiert die Weinbaugeschichte Rhein Hessens.*

## Das Weinland Rheinhessen

### Ausstellung in der Stadtbibliothek Mainz

Von Dr. Klaus Behrens

*Foto: Dr. Klaus Behrens*

In der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz (Rheinallee 3 B, 55116 Mainz) ist noch bis zum 10. März 2012 die Ausstellung „Weinland Rheinhessen“ zu besichtigen, mit sehr interessanten Exponaten zur rheinhessischen Weingeschichte, inklusive einer ausgezeichneten Bodenkarte von 1927 aus dem Fundus des Hauses. Die Ausstellung dokumentiert die Weinbaugeschichte Rhein Hessens. Gezeigt werden neben Büchern und Broschüren auch Karten, Zeitschriften und anderes aus dem historisch gewachsenen Bestand der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz. Zugleich wird die aktuelle Sammeltätigkeit der Bibliothek als Regionalbibliothek für Rheinhessen mit ausgewählten Exponaten zur Weinkultur in ihrer vielfachen Wechselwirkung zu anderen Themenbereichen wie Tourismus, Gesundheit, Regionalliteratur veranschaulicht. Die Ausstellung findet im Rahmen „Stadt der Wissenschaft“ statt und

steht unter der Schirmherrschaft von „Great Wine Capitals – Mainz und Rheinhessen“.

Zahlreiche Funde in den Museen und Sammlungen des Landes belegen die fast zweitausendjährige Weinkultur an Rhein und Mosel. Weniger bekannt ist die publizistische Auseinandersetzung mit dem Weinbau und Weinhandel, die vor rund 150 Jahren einsetzte. 1864 erschien erstmals die in Mainz verlegte „Deutsche Weinzeitung“, die älteste und bis 1970 führende deutsche Weinfachzeitschrift, der schon bald zahlreiche weitere folgten, wie zum Beispiel die Wochenschrift „Weinbau und Weinhandel“, ab 1884 (bis 1926) im Mainzer Zabern Verlag erschienen und seit 1906 offizielles Organ des 1874 gegründeten „Deutschen Weinbauvereins“, aus dem dann 1913 der „Deutsche Weinbauverband“ hervorging mit dem Verbandsorgan „Der deutsche Weinbau“.

#### Um die Jahrhundertwende

##### begannen sich die Winzer zu organisieren

Die Zeit um 1900 war für den deutschen Weinbau eine Umbruchsituation. Nach Jahren der Krise – Schädlingsbefall und Rebkrankheiten, Kunstweinherstellung und Billigimport – blickte man optimistisch in das neue Jahrhundert. Mit dem zweiten Weingesetz von 1901 wurde Wein erstmals rechtlich definiert: „Wein ist das durch alkoholische Gärung aus dem Saft der Weintraube hergestellte Getränk.“ Die Winzer begannen sich zu organisieren: Dem Deutschen Weinbauverein von 1874 folgten weitere regionale und überregionale Vereine, so 1897 der Verein der Naturwein-Versteigerer in Rheinhessen, der sich 1910 mit drei weiteren regionalen Verbänden zum Verein der Naturwein-Versteigerer zusammenschloss, dem Vorläufer des heutigen VDP, dem Verband Deutscher Prädikatsweingüter. Der Zusammenschluss der Winzer in Verbänden und Vereinen diente nicht nur der Interessenvertretung, sondern letztlich auch der Qualitätsverbesserung.

Die Ausstellung dokumentiert mit Broschüren und Publikationen aus dem Bestand der Stadtbibliothek diese Zeit, die nicht nur eine Zeit der Krise, sondern auch der wirtschaftlichen Prosperität war. So kann man in einer Studie über „Mainz und sein Handel“ von Otto Beck aus dem Jahr 1881 lesen: „Rheinhessen hat durch seinen Weinbau, Mainz durch seinen

großartigen Weinhandel eine Weltberühmtheit erlangt. Mainz ist der Hauptsitz des deutschen Weinhandels. Es haben aber nicht nur die Rhein-, Mosel- und Pfälzer Weine sondern auch die französischen, spanischen und Capweine sowie die Schaumweine ihre Hauptniederlagen und Vertreter in Mainz.“

**Mainz war Zentrum des Weinhandels**

Und als anlässlich des 21. Deutschen Weinbaukongresses, der im August 1903 in Mainz stattfindet, eine eigens für diesen Anlass geschriebene Publikation über ‚Das Weinland Rheinhessen‘ erscheint, wird Mainz darin mit folgenden Worten vorgestellt: „Mainz ist die Metropole des mittelrheinischen Weinhandels. Fast die ganze Stadt ist unterkellert und die Wein-



21. Deutscher Weinbaukongress fand 1903 in Mainz statt.

*Der deutsche Wein auf dem Weltmarkete- damals schon ein wichtiges Thema.*

*Die Mainzer Familie Goldschmidt gab Standardwerke zum Weinbau heraus. Fotos: Dr. Klaus Behrens*



handlungen zählen nach Hunderten. Von hier gehen zu Wasser und zu Lande Weine in allen Qualitäten in die Welt. In Mainz ist auch der erste Versteigerungsmarkt des Mittelrheines und hier blüht eine Schaumweinindustrie, die allein ungefähr den sechsten Teil aller deutschen Schaumweine liefert.“

Das seit 1883 im Mainzer Verlag Jacob Diemer erscheinende ‚Adressbuch deutscher Weinhändler‘ verzeichnet in der Ausgabe von 1907 für Mainz 305 Weinhändler und Weinkommissionäre und 57 Weinwirtschaften. Mainz war um 1900 nicht nur ein Zentrum des Weinhandels sondern eben auch der Weinpublizistik. In Mainz erschienen viele Veröffentlichungen, die den Weinbau in ganz Deutschland betrafen. Hier ist an die Familie Goldschmidt zu erinnern, die über drei Generationen hinweg die ‚Deutsche Weinzeitung‘ herausgab und mit Standardwerken wie Fritz Goldschmidts ‚Der Wein von der Rebe bis zum Konsum‘ von 1900 (1925 bereits in 5. Aufla-



ge erschienen) maßgeblich die öffentliche Meinung über den Weinbau und Weinhandel in Deutschland mitbestimmt hat. Der Zabern Verlag, heute vor allem durch seine historischen Publikationen bekannt, hatte damals einen seiner Verlagschwerpunkte im Weinbaugewerbe. So erschien dort 1927 mit der ‚Bodenkarte der [rhein]hessischen Weinbaugebiete‘ die erste Weinbergsbodenkarte Deutschlands, auf der die für Rheinhessen typischen Weinbergsböden nachgewiesen werden: von den ältesten Gesteinsformationen, den Schieferböden bei Bingen, die sich vor 400 Millionen Jahren durch Verfestigung aus Sedimenten eines Meeresbodens entwickelt haben, bis hin zu den jüngsten Gesteinsbildungen – vor 11 600 Jahren – den Löss- und Flugsandböden, wie sie sich im rheinhessischen Hügelland finden.

**So verschieden die Böden – so verschieden die Weine**

So verschieden die Böden, so verschieden die Weine in Rheinhessen. Über 30 Rebsorten werden heute in Rheinhessen angebaut. Maßgeblichen Anteil daran haben die vielen Neuzüchtungen. Hier ist vor allem Georg Scheu zu nennen, von 1909 bis 1948 Leiter der Landesanstalt für Rebenzüchtung in Alzey. Die nach ihm benannte Scheurebe gilt als die bekannteste und erfolgreichste rheinhessische Neuzüchtung.

Auch die Weinbergslagen haben ihre Geschichte. Eine der ältesten und berühmtesten in Rheinhessen ist die ‚Liebfrauenmilch‘ (oder ‚Liebfraumilch‘) aus Worms, erstmals erwähnt in einem Reisebericht eines Engländers aus dem Jahr 1687. Aus dem Namen für eine Weinbergslage wurde eine Phantasiebezeichnung für einen leichten, qualitätvollen Weißwein, der in England Mitte des 19. Jahrhunderts zum Synonym für ‚Rheinwein‘ schlechthin wird und damit sehr populär.

Die ‚Liebfraumilch‘ ist eine der frühesten und erfolgreichsten Markennamen. Es war die Mainzer Weinhandelsfirma Hermann Sichel, die sich dies zunutze machte und 1927 für den internationalen Weinmarkt mit sehr großem Erfolg eine Liebfrauenmilch unter der Bezeichnung ‚Blue Nun‘ herausbrachte. Dieser Wein gilt als erfolgreichster und umsatzstärkster deutscher Markenwein überhaupt. Noch 1984/85 wurden davon mehr als zwei Millionen Kisten (à 12 Flaschen, also mehr als 24 Millionen Flaschen) in 81 Länder verkauft.

Die jüdische Weinhandlung Herman Sichel Söhne, 1857 in Mainz gegründet, mit Niederlassungen in Bordeaux (1882), London und New York (1898), zählte zu den größten Weinhandelsfirmen in Deutschland. Viele jüdische Weinhändler wurden nach 1933 zur Aufgabe gezwungen und verließen Deutschland.

Anfang 1938 gelang den Mitgliedern der Familie Sichel gerade noch rechtzeitig die Flucht. Haus und Firma wurden beschlagnahmt. In Abwesenheit wurden sie wegen Devisenvergehen zu mehrjährigen Haft- und hohen Geldstrafen verurteilt. Dem nationalsozialistischen Hetzblatt ‚Der Stürmer‘ war das eine mehrseitige Geschichte wert, die in Kopie in der Ausstellung gezeigt wird.

**Eine Vitrine ist den rheinhessischen Weinbergshäuschen gewidmet** „Buch trifft Wein – Das Weinland Rheinhessen“ hat also viele Facetten. Die Ausstellung verfolgt zwei sich ergänzende Ansätze: Zum einen wirft sie einen Blick auf die Weinbaugeschichte von Mainz und Rheinhessen mit dem Schwerpunkt auf die Zeit um 1900 und danach; zum anderen will sie anhand ausgewählter Themenbereiche die aktuelle Sammeltätigkeit der Stadtbibliothek in Sachen Wein veranschaulichen. So ist zum Beispiel eine eigene Vitrine den für Rheinhessen typischen Weinbergshäuschen gewidmet, die inzwischen – dank einer Initiative der „Weinbruderschaft Rheinhessen“ – vielerorts

renoviert und zum touristischen Wahrzeichen für die Region, genauer: für die rheinhessische Lebensart geworden sind; ein Stück regionaler Identität sozusagen.

Ebenso typisch für Rheinhessen und Wein sind neuerdings die Weinkrimis, wie sie vor allem im jungen, erfolgreichen Leinpfad Verlag erscheinen, dem – neben dem traditionsreichen Verlag der Rheinhessischen Druckwerkstätte Alzey – bekanntesten Verlag für alles rheinhessische, und die offensichtlich auf eine rege Nachfrage treffen.

Historischer Rückblick und aktuelle Sammeltätigkeit sind zwei Seiten derselben Medaille. Die Ausstellung will nicht nur Lust auf Wein aus Rheinhessen machen sondern auch die historische Dimension des Themas „Wein“ veranschaulichen.

### Buch trifft Wein

Die Ausstellung ist seit 15. September 2011 bis zum 10. März 2012 zu den Öffnungszeiten der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek (Rheinallee 3 B, 55116 Mainz) zu sehen:  
Montag bis Donnerstag von 9 bis 18 Uhr,  
Freitag bis Samstag von 9 bis 12.30 Uhr.  
Der Eintritt ist frei.

## Hochzeitswein

### Ein Weinkrimi aus Rheinhessen

Bruderrat Andreas Wagner, Winzer und Krimiautor aus Essenheim, erzählt in seinem fünften Weinkrimi, der am 1. September 2011 im Leinpfadverlag erschienen ist, die Geschichte von einer Hochzeit in Essenheim.

Als aber die Braut entführt wird, verschwindet ein weiterer Hochzeitsgast und bleibt auch in den Tagen darauf unauffindbar. Kendzierski, der Selztal-Schimanski, wird um seine Hilfe gebeten und ermittelt schnell wieder auf eigene Faust, statt der Kripo in Mainz zu vertrauen. Erst in letzter Minute erkennt er, wie all die losen Fäden seiner Ermittlungen zusammenhängen. Dabei hätte Kendzierski beinahe total übersehen, dass es auf dieser Hochzeit zwei Sorten Hochzeitswein gab.



Andreas Wagner  
Hochzeitswein.  
Ein Weinkrimi  
216 Seiten, Broschur  
Preis: 9,90 Euro  
Leinpfadverlag  
Ingelheim 2011  
ISBN 978-3-942291-21-7  
[www.leinpfad-verlag.com](http://www.leinpfad-verlag.com)

## Kunstreiseführer Rheinhessen

### Kultur und Geschichte im Hügelland zwischen Worms und Bingen, Mainz und Alzey

Der Kunstreiseführer Rheinhessen von Volker Gallé – Weinkulturpreisträger der Weinbruderschaft Rheinhessen im Jahr 2010 – ist für Touristen ein unentbehrlicher Baedeker und für „Rhoihesse“ ein Nachschlagewerk, um ihre Heimat besser kennenzulernen. Er geht ein auf die Geschichte von Landschaft, Kunst und Kultur, stellt Kunstdenkmäler vor, skizziert die Natur und macht mit Brauchtum vertraut. Rundgänge in Mainz, Worms, Bingen, Alzey und Oppenheim ermöglichen dem Touristen eine schnelle Urlaubsplanung. Alle Gemeinden werden mit ihren charakteristischen Eigenheiten vorgestellt. Der Serviceteil bietet viele Tipps zu Freizeitangeboten.

Die vierte Auflage des Kunstreiseführers von Volker Gallé erscheint im Leinpfad Verlag. Die ersten beiden Auflagen waren bei Dumont, die dritte im Kehl-Verlag veröffentlicht worden. Egal, ob die Kultur- und Weinbotschafter ihre Führungen ausarbeiten oder Touristen einen Vorschlag für einen Rundgang durch Alzey brauchen, alle finden ihre Informationen in Volker Gallés Kunstreiseführer Rheinhessen.



Volker Gallé  
Kunstreiseführer  
Rheinhessen  
Kultur und Geschichte  
im Hügelland;  
456 Seiten,  
Klappen-Broschur,  
über 300 Abb.  
24 Euro;  
ISBN 978-3-942291-03-3  
[www.leinpfadverlag.com](http://www.leinpfadverlag.com)

## Oppenheim. Ansichten – Aufnahmen – Ausschnitte

Buntes Kaleidoskop in schwarz-weiß



*Joachim Schiff  
Oppenheim, Band 4,  
Ansichten, Aufnahmen,  
Ausschnitte  
192 Seiten, Einband  
gebunden  
Preis: 19,90 Euro  
Verlag: Stefan Kehl  
Erste Auflage 2010  
ISBN: 978-3-935651097*

Weinbruder Joachim Schiff hat ein Bilderbuch zur Oppenheimer Heimatgeschichte zusammengestellt. Etwa 200 historische Fotografien illustrieren Texte, die Aspekte lokaler Identität im Wandel zeigen. Baudenkmäler geben sich beredt. Daneben fällt der Blick auf alltägliche Architektur. Das sagenumwobene Kellerlabyrinth lockt jährlich Tausende in die Stadt unter der Stadt. Kultur blüht auf im vergessenen Untergrund.

„Wo Rheinhessens Hügel erstmals dem Rhein-  
Strom nahe kommen und sich zugleich Auenwald ausbreitet in offener Ebene, liegt die Kleinstadt Oppenheim. Exponiert an den Hang schmiegt sich der Ort, gekrönt von der gotischen Katharinenkirche. Von der einstigen Reichsfeste Landskrone blieben nur Ruinen. Mauerreste erinnern an die Stadterhebung im Mittelalter. Ringsum mit Reben bestocktes Terrain: Wo Wein wächst, ist Idylle“, meint Achim Schiff. Festanalysen ergänzen die Lektüre, denn Oppenheim versteht zu feiern. Menschen prägen die Lebensart, deshalb kommen Leute zu Wort und Bild. Die jüdische Minderheit, Glaubensflüchtlinge nach der Reformation, Visionäre des Kaiserreichs, Politiker und Vereinsmeier nach den Weltkriegen.

Vertrautes reiht sich mit Überraschendem zum Mosaik. Das Gestern umarmt Gegenwärtiges. Eine kritische Liebeserklärung schürt Lust, genauer hinzusehen und zuzuhören.

## Wichtige Geburtstage im Jahr 2012

Zusammengestellt von Peter Benk

### 70 Jahre

Dr. Richard Auernheimer · Alois-Peter Maria Blum-Barth · Klaus-Walter Grundstein · Hans-Richard Ullrich · Friedrich Winkes

### 75 Jahre

Karl-Heinz Göth · Hans Eberhard von Graevenitz · Alfred Hagemann · Albrecht Kinsberger · Dr. Ernst Michel Kleinknecht · Hans Marx · Karlheinz Pfitzer · Adolf Reichert · Rainer Schick · Hubert Schmitt

### 80 Jahre

Friedrich Georg Baumann · Dr. Ulrich Graeber · Hans Keller · Wilfried Reichel · Walter Seidel

### 85 Jahre

Wilfried Geil · Dr. Claus Prüver

### 86 Jahre und älter

Ludwig Fritz · Friedrich Kurz · Volker Schätzel · Franz Josef Senfter · Oswald Steiner · Paul Wilhelm Voegelé · Friedrich Wirth · Hans-Otto Würtz

## Mitgliederstatistik 2011

<b>Mitgliederzahl am 1. Januar 2011</b>	<b>355</b>
davon passive Mitglieder	10
Neuaufnahmen am Frühlingsfest 2010	10
Kündigungen zum 31.12.2011	8
verstorben im Jahr 2011	1

<b>Mitgliederzahl am 1. Januar 2012</b>	<b>356</b>
davon passive Mitglieder	10

**Namentlich ergeben sich die Veränderungen durch folgende Mitglieder**

**Neuaufnahmen (10)**

Tobias Bieker aus Nierstein · Andreas Egelhof aus Worms · Andreas Haasler aus Heidesheim · Wolfgang Janson aus Vendersheim · Uwe Lorenz aus Nierstein · Dr. Henning Münch aus Bad Kreuznach · Dietmar Muscheid aus Lörzweiler · Hans-Georg Schnücker aus Mainz · Bettina Siée aus Bornheim · Heiko Sippel aus Alzey

**Kündigungen (8)**

Volker Becker aus Nieder-Olm · Alicia Bischofsberger aus Oppenheim · Dr. Hermann Gallois aus Oppenheim · Hermann Glaser aus Osthofen · Josef Glaninger aus Oppenheim · Siegfried Jourdan aus Worms · Klaus Semmler aus Saulheim · Klaus Wiesner aus Oppenheim

**Verstorbene Mitglieder**

Dr. Lothar Hirschmann aus Sörgenloch

**Die amtierenden Mitglieder des Bruderrates:**

Brudermeister Otto Schätzle, Nierstein · stellvertretender Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit, Framersheim · Mathias Gaugler, Schwabenheim · Kellermeister Andreas Hattemer, Gau-Algesheim · Anne Jaeger, Harxheim · Jörg Johannson, Nierstein · Klaus Kappler, Ensheim · Bernd Kern, Esselborn · Hans-Günther Kissinger, Alsheim · Walter Klippel, Schwabenheim · Tobias Kraft, Nieder-Wiesen · Klaus Marx, Alzey · Andreas Mohr, Lonsheim · Dr. Andreas Schreiber, Worms-Abenheim · Dr. Andreas Wagner, Essenheim

**„Weinkultur leben – Mit Herkunft in die Zukunft!“**

**6. Januar 2012** Weinzirkel am Dreikönigstag mit Verleihung des Weinkulturpreises Wendelsheim, Gemeindehalle



**9. März 2012** Jungweinprobe Oppenheim, Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum

**10. April 2012** Kennenlernveranstaltung für die neuen Weinbrüder und Weinschwester in der Domäne in Oppenheim

**5. Mai 2012** Frühlingsfest Ingelheim

**7. – 10. Juni 2012** Treffen der GDW Bingen

**23. Juni 2012** Familienwandertag in Partenheim

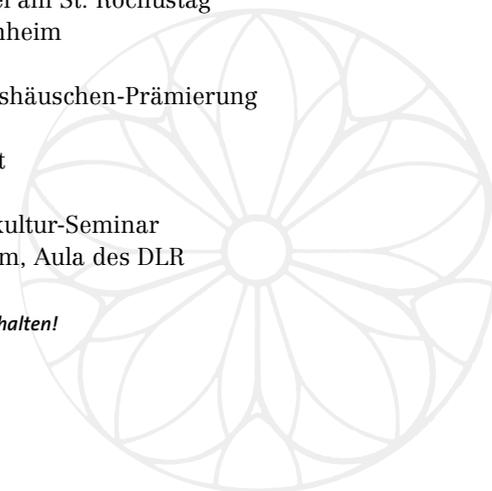
**16. August 2012** Weinzirkel am St. Rochustag Schwabenheim

**August / September 2012** Weinbergshäuschen-Prämierung

**10. November 2012** Herbstfest

**17. November 2012** 19. Weinkultur-Seminar Oppenheim, Aula des DLR

*Stand 13. Dezember 2011 / Änderungen vorbehalten!*





Die Umschlag-Vorderseite zeigt die steinerne Maßwerk-Rose der St. Katharinen Kirche in Oppenheim, umrankt von Rebenblättern und Trauben. Sie ist das Symbol der 1970 hier gegründeten Weinbruderschaft Rheinhessen, ein Sinnbild für „Wein und Kultur“.

Die Umschlag-Rückseite zeigt das „Rheinhessen-Wappen“, von 1946 bis zur Einführung des Landeswappens im Jahre 1951 Dienstwappen und -siegel des Regierungspräsidiums für Rheinhessen. Es wurde nach Vorschlägen rheinhessischer Historiker und Heraldiker vom Zeichenatelier des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz entworfen. Links zeigt es den hessischen, rechts den kurpfälzischen Löwen, unten das Mainzer Rad und über allem die Krone aus Weinlaub und Trauben.